

# M Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,- Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbjährlich (einschließlich 1,- Zloty Bestandsgebühren, im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Lesungsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, früh morgens, (Montags als Mitagsblatt mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupferstichdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“). Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

## Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlags:  
Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 8-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bzw. 1,30 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch ausgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jegliche Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Piszczyna

# Der Führer bringt den Kirchenfrieden

Die Deutsche Evangelische Kirche soll selbst ihre Verfassung bestimmen

## Ein Erlass des Führers

(Telegraphische Meldung)

Berchtesgaden, 15. Februar. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Herrl, hielt am Montag dem Führer Vortrag über die kirchenpolitische Lage. Der Führer gab im Anschluß an den Vortrag folgenden Erlass heraus:

### Erlass des Führers und Reichskanzlers

#### Über die Einberufung einer verfassungsgebenden Generalsynode der Deutschen Evangelischen Kirche.

Nachdem es dem Reichskirchenauschuß nicht gelungen ist, eine Einigung der kirchlichen Gruppen der Deutschen Evangelischen Kirche herbeizuführen, soll nunmehr die Kirche in voller Freiheit nach eigener Bestimmung des Kirchenvolkes sich selbst die neue Verfassung und damit eine neue Ordnung geben. Ich ermächtige daher den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, zu diesem Zweck die Wahl einer Generalsynode vorzubereiten und die dazu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Berchtesgaden, den 15. Februar 1937.

Der Führer und Reichskanzler:  
gez. Adolf Hitler.

## Freie Bahn dem Kirchenfrieden!

Der Erlass des Führers ist von größter Bedeutung für die Zukunft der Deutschen Evangelischen Kirche und wird von allen, die einen dauerhaften Frieden ersehnen und erstrebt haben, dankbar begrüßt werden. Er schafft die Grundlage für eine neue Regelung, die die Kirche sich selbst geben soll und, wie trotz der Kämpfe in den letzten Jahren mit Nachdruck erklärt werden muß, ihrem innersten Wesen nach auch nur selbst geben kann. Es ist ein Zeichen des Vertrauens, daß das Reich es ablehnt, sich in die inneren Angelegenheiten und gar in die Bekenntnisfragen einzumischen, und dem Kirchenvolk die Gelegenheit gibt, durch Urwahlen auf kirchlichem Boden ihre Zukunft selbst zu bestimmen.

Es gehört zu den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates, daß das Gesetz jedes Handlungsbereichs der Wille des Volkes ist. Dieser Grundsatz muß in einer so modernen Demokratie, wie sie das neue Deutschland darstellt, auf das Kirchenvolk Anwendung finden. Der Staat wird auf die Wahl keinen Einfluß nehmen. Damit erhält die Kirche in Deutschland eine Freiheit, sich ihr Schicksal selbst zu bestimmen, wie sie sie in solchem Maße noch niemals besessen hat.

Aufgabe der Generalsynode wird es sein, eine Kirchenverfassung auszuarbeiten und auf Grund dieser Verfassung der Kirche die Leitung zu geben, die dem Willen und Verlangen des Kirchenvolkes entspricht und von seinem Vertrauen getragen wird. Durch den Erlass bringt der Führer zum Ausdruck, daß der Staat sich lediglich mit weltlichen Angelegenheiten zu beschäftigen wünscht und sogar die Gestaltung der äußeren Form der Kirche in deren eigener Hand beläßt. Bis zur Schaffung der neuen Leitung bleibt die alte im Amt. Die Aufgabe des Kirchenministers besteht lediglich darin, eine Wahlordnung festzusetzen.

Der Führer fügt mit diesem bedeutungsvollen Schritt seinen vielen Bemühungen um den Weltfrieden und um den inneren Frieden einen neuen Beitrag auf religiösem Gebiet hinzu. Der nationalsozialistische Staat kann es sich im Vertrauen auf die Kraft seiner Ideen und Ideale leisten, der Kirche die Freiheit der Entscheidung zu überlassen. Der nationalsozialistische Staat hat ausdrücklich den Schutz der christlichen Bekenntnisse garantiert. Der Führer hat durch diesen neuen Erlass wieder einmal unter Beweis gestellt, daß es dem Staat mit dem Schutz der christlichen Bekenntnisse ernst ist. Sache der Kirche und ihrer bisher weit auseinander strebenden Richtungen ist es nun, auch das Ihre zu tun, damit auch im kirchlichen Leben, wie es im politischen schon erreicht ist, die Gegensätze ausgeräumt werden und Einigkeit und Frieden zur segensreichen Herrschaft kommen.  
Dr. E. R.

## 8 Memelländer begnadigt

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 15. Februar. Aus Anlaß des Jahrestages der litauischen Unabhängigkeitserklärung hat der Staatspräsident acht Memelländer begnadigt, die im großen politischen Memelländerprozeß im Frühjahr 1935 zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Es sind dies Vertram, Awischus, Alinger, Achmuntat, Hirschbeck, Lemm, Eile und Kragenis. Es befinden sich noch 36 Verurteilte aus dem großen Memelländerprozeß im Zuchthaus.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde das Ehrenbürgerrecht der Hansestadt Rölln verliehen.

Reichserziehungsminister Rust nahm an mehreren Kreisprüfungen in Berlin teil.

Die Akademie für Deutsches Recht fordert Pflichtversicherung für alle Kraftfahrzeughalter.

## Freiwilligen-Verbot — Land- und Seefrontrolle über Spanien

### Beschluß des Londoner Unterausschusses

(Telegraphische Meldung)

London, 15. Februar. Der Unterausschuß des Nichtmischungsausschusses beschloß, daß das Freiwilligenverbot am 20. Februar mitternacht in Kraft treten und die Land- und Seefrontrolle vom 6. März mitternacht an in Gang gesetzt werden soll. Dieser Beschluß wird morgen dem Gesamtausschuß zur allgemeinen Annahme vorgelegt werden. Der Unterausschuß hofft, daß sich für die Einzelheiten des Kontrollplanes wegen der Schwierigkeiten, die u. a. in dem portugiesischen Vorbehalt zum Ausdruck gekommen sind, eine befriedigende Lösung finden wird.

## Ministerpräsident Göring nach Bialowiez abgereist

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Ministerpräsident Generaloberst Göring verließ Montag Abend mit dem Fahrplanmäßigen Zug Berlin, um sich, der Einladung des Polnischen Staatspräsidenten Moscicki Folge leistend, zur Staatsjagd nach Bialowiez zu begeben. In der Begleitung des Ministerpräsidenten befinden sich Staatssekretär Körner, Oberstjägermeister Scherping und Oberjägermeister Menthe.

### Erfreuliche Auswirkungen des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages

## Verhandlungen über Oberschlesisches Eisenhütten-Abkommen mit Polen

(Sonderbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. Februar. Bei den angekündigten Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Oberschlesischen Eisenhüttenabkommens dürfte es sich — wie unsere Berliner Schriftleitung erzählt — darum handeln, einen Ausgleich zwischen der von Polen gewünschten deutschen Schrottlieferung und der seitens der polnischen ober-schlesischen Industrie nach Deutschland zu liefernden Eisenmenge zu finden.

In einer Warschauer Meldung der DAZ wird besonders auf die Verbesserung in der Technik des Verrechnungsverkehrs hingewiesen, bei dem künftig auf polnischer Seite eine staatliche Verrechnungsstelle der entsprechenden deutschen Einrichtung als Partner gegenüberüberstehen und den deutschen Wirtschaftlern größere Bürgschaften für die Durchführung der Auszahlungen geben wird, als es bisher der Fall gewesen war. Schließlich ist erreicht worden, daß die in der Praxis sehr bedeutenden sogenannten Nebenkosten des Handelsverkehrs mit verrechnet werden.

Die endgültige Unterzeichnung des Vertrages dürfte für Donnerstag zu erwarten sein. Gleichzeitig wird auch eine Veröffentlichung erfolgen.

Zu einer Würdigung des neuen Abkommens im „Berliner Tageblatt“ heißt es, daß die Fort-

schritte erheblicher sind, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Neben der — grundsätzlich am wichtigsten — Verlängerung der Abmachungen um zwei Jahre kommt auch der vorgezeichneten vierteljährlichen Feststellung der „Plattform“ Bedeutung zu. Dadurch wird den Kaufleuten die Möglichkeit längerfristiger Dispositionen gegeben, die bisher angesichts der jeweils nur für einen Monat bestimmten, stark schwankenden Beträge sehr erschwert waren. Hervorzuheben ist ferner die Streichung der „toten Kontingente“, d. h. der Kontingente, deren Ausnutzung angesichts der Absatz- und Wettbewerbsverhältnisse am polnischen Markt nicht möglich war. Das bedeutet die Zubilligung größerer oder neuer Kontingente für solche deutsche Waren, die bessere Ausfuhrprospekte haben, da das Gesamtvolumen des deutsch-polnischen Handels unverändert vorgegeben ist.

Zusammen mit den von Polen zugestandenen Rollermäßigungen dürfte damit nunmehr eine Erreichung der vereinbarten Austauschgrößen zu erwarten sein. Insgesamt können also die neuen Vereinbarungen als ein erfreulicher Fortschritt angesehen werden. (Näheres siehe im Handelsteil.)  
Dr. E. R.

Von

Hans Schadewaldt

Staum ist das Lügennetz über Marokko zer- rissen und hat die französische Presse jene große Blamage hinter sich, die sie als unverantwortlichen Lügenfabrikanten entlarvt hat, da taucht schon wieder ein neues Lügenobjekt von Paris herauf, das die internationale Atmosphäre um Deutschland verdunkeln soll. Diesmal sind es angebliche Pläne Deutschlands auf Danzig, die offenbar von dem starken Eindruck des Malaga-Sieges der spanischen Nationalen und seinen niederschmetternden Fernwirkungen auf die Vorkriegsfront aller Länder und vielleicht auch von der seitens gewisser französischer Kreise mit Mißtrauen verfolgten neuen deutsch-englischen Fühlungsnahme durch die Ribbentrop-Halifax-Unterredung ablenken soll. Es ist die alte Methode, Deutschland zu ver- dächtigen und Gift und Galle über das Reich der Mitte zu speien, wenn sich für das Deutsche Reich irgendwo der außenpolitische Horizont lichtet. So hat Frankreich den deutsch-polnischen Verständigungsvertrag, die deutsch-italienische Zusammenarbeit, den deutsch-österreichischen Aus- gleich, Deutschlands friedensvermittelnde Tätig- keit in den Balkanländern immer mit jenem Argwohn und Vorurteil begleitet, die das Gegenteil von Verständigungsbereitschaft und Versöhnungswillen bedeuten. Um ein wenig wäre um die Jahreswende durch die französische Pressehebe eine europäische Kriegslage geschaffen worden — und eben jetzt wieder gibt sich ein großer Teil der französischen Presse dem üblen Handwerk hin, Danzig auf die euro- päische Waage zu werfen und Deutschland dem Verdacht aller anderen Staaten auszuweichen. Als Ministerpräsident Göring nach Rom fuhr, als Reichsbankpräsident Dr. Schacht Ankara und Sztachan besuchte, heute es in der französischen Presse auf, und heute, wo Ministerpräsident Göring als Jagdgast zum Polnischen Staats- präsidenten fährt und Reichsminister Dr. Goeb- bels eine hoffnungsfrohe Auffassung über die Danziger Frage als Bestandteil der konstruktiven deutsch-polnischen Zusammenarbeit verkündet, da ist dieselbe Presse wieder zur Stelle, deren Wort- führer Bertinaz — Grünbaum und Madame Tabouis, jener vom „Echo de Paris“, diese vom linksradikalen „Deuxie“, in engster Füh- lung zu Pariser Sowjetkreisen stehen, sich aber auch guter Beziehungen zu jenen fran- zösischen Stellen erfreuen, die schon immer als Quertreiber bei allen Versuchen einer deutsch-französischen Verständigung am Werke ge- wesen sind. Das ist das Erschwerende des neuen Pariser Lügenfeldzugs gegen Deutsch- land, daß man vermuten muß, daß auch jetzt wie- der einflußreiche, dem Quai d'Orsay nahestehende Kreise ihre Hand mit im Spiele haben, und daß deshalb die vergiftende Arbeit gewisser Pariser Presseorgane eine viel tiefere Wurzel hat, deren Vorhandensein schon genügt, um den Opti- mismus der Verständigungsfreunde hüben und drüben beträchtlich zu dämpfen. Ministerpräsi- dent Leon Blum wird schleunigst den Sturm abbläsen müssen, wenn nicht durch die neue deutschfeindliche Stimmungsmache Ansätze für immer verschüttet werden sollen, um die sich Deutschland durch den Führer und Reichs- kanzler so ernst und aufrichtig im Interesse der Festigung des europäischen Friedens bemüht.

Deutschland und Polen müssen es sich verbitten, daß eine Frage, die zwischen beiden Staaten längst ihre Regelung gefunden hat und nur Deutschland und Polen angeht, von den ewigen Kriegstreibern in Europa dazu benutzt wird, unter Einmischung in die Angele- genheiten fremder Staaten erneut den Versuch zu machen, die guten Beziehungen zwischen zwei be- nachbarten Völkern zu trüben. Auch das franzö- sische Volk dürfte an derartigen Machenschaften keinerlei Interesse haben, und nur einem Staat wird mit solchen Manövern gedient: Der Sow- jetunion, die von ihren inneren Schwierig- keiten durch die Entsefflung des neuen Lügen- felzuges ablenken will und kein Mittel unver- sucht läßt, selbst unter großem finanziellen Ein- satz die Welt immer wieder mit neuen politischen Märchen zu überraschen. Es ist begrüßenswert, daß die Polnische Regierung und die pol- nische Presse sofort von dem üblen Treiben der französisch-sowjetischen Lügenheker abgerückt ist.

Die Polnische Telegraphenagentur erklärt die törichtesten Meldungen über Danzig als „charakte- ristische Tatsache“ gerade in dem Augenblick, wo die Frage der Freien Stadt auf Grund der letzten Beratungen des Völkerbundsrates vom neuem auf dem normalen Wege erörtert wer- den wird und wo der neue Oberkommis- sionär des Völkerbundes sich nach Danzig begibt. Eine solche Ausbreitung von gleichzeitigen alarmie- renden und phantastischen Gerüchten in einem solchen Augenblick kann nur den einen Zweck haben, die öffentliche Meinung irreführen und tendenziöser Weise Unruhe zu stiften.

„Populair“ kündigt ein Gesetzentwurf gegen die Preissteyerung in Frankreich an, das schwere Strafen, sogar Gefängnisstrafen, vor- sieht.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Beldzig, Slemianowice Hertzberger und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice. Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH, Beuthen OS.

Reichsaußenminister von Neurath über die Friedenspolitik des Führers

Abrechnung mit Kriegshetzern und Verleumdern

Hamburg, 15. Februar. Im „Hamburger Fremdenblatt“ befaßt sich der Berliner Vertreter der Zeitung, Salsfeld, eingehend mit der Tat- sache, daß es immer noch Kräfte in der Welt gibt, die den Wiedereintritt Deutschlands in den Kreis der großen Mächte nicht als die naturgesetzliche Notwendigkeit begreifen wollen, die sie nun ein- mal ist. „Es sind“, stellt er fest, „dieselben Kreise, die mit dem trojanischen Pferd von Volks- frontbildungen in das feste Gefüge geord- neter Staatsweisen einzudringen versuchen, die in Spanien die Brandfackel entzündeten und anders- wo Streit und Unruhe entfachten. Sie stören die Ordnung, weil die Undurchsichtigkeit aller Beziehungen von Mensch zu Mensch und von Staat zu Staat das eigentliche Lebenselen- ment ihres Wirkens ist. Sie verwirren die öffentliche Meinung, indem sie politische Gefahren an die Wand malen, die immer nur in ihrer Phantasie bestanden haben.“ Salsfeld verweist auf die zahlreichen Presselügen und Kalch- meldungen, die aus so trüben Bemegärin- den gegen Deutschland in Umlauf gesetzt worden sind. In den Blättern des Auslandes, die sich von diesen Elementen befruchten lassen, wurde die Lüge deutscher Truppenlandungen in Spanisch-

Pariser Heze um Görings Besuch in Polen Wieder muß Danzig herhalten!

Berlin, 15. Februar. Wie aus Paris gemeldet wird, bringt die französische Presse plötz- lich sehr einheitliche Meldungen über angebli- che deutsche Staatsstreichpläne auf Danzig. So wird behauptet, daß Deutschland beabsichtige, Danzig zu besetzen und dem Reiche einzuverleiben und so den Frieden in Osteuropa zu gefährden. In anderen Meldungen heißt es wieder, daß bei dem augenblicklichen Jagdbesuch des Generalobersten Göring und des Danziger

Senatspräsidenten Greiser in Polen die Ueberleitung der Danziger Souveränität auf Deutschland besprochen werden würde. Salsfeld läßt sich im Zusammenhang damit ans War- schauer melden, daß man in dortigen politischen Kreisen eine derartige Entwicklung für möglich halte und sensationelle Vorschläge des Generalobersten an Polen anlässlich seines Bes- suches erwartet würden.

Morokko geboren und machen sich auch heute wie- der Propaganda breit, die einen neuen europä- ischen Krieg oder gar einen neuen Weltkrieg zu künftiger Zeit ankündigen zu können glaubten.

Internationaler Brunnenvergifter schüren Kriegspsychose Zu dieser veruchten internationalen Brunnen- vergiftung, die nachgerade eine ernste Gefahr für die geordnete Arbeit der Regierungen und für das Zusammenwirken der Völker geworden ist, hat Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath gegenüber dem Vertreter des Blattes in einer Unterredung erklärt: „Die Erklärungen, die wiederholt von den berufensten Stellen in Deutsch- land selbst und in anderen Ländern unserer euro- päischen Zivilisation ergangen sind, stimmen alle in der Ueberzeugung überein, daß nicht der gerin- gste Anlaß vorliegt, um irgendwelche Ge- fahren für den Frieden Europas innerhalb dieses Kulturkreises anzunehmen. Gefährlich ist nicht die außenpolitische Konstellation, die man als weitgehend entspannt bezeichnen darf, sondern lediglich die Kriegspsychose, die systema- tisch von Seiten geschürt wird, bei denen ein In- teresse an einer derartigen Tätigkeit vorliegt. Dieses Treiben, das sich für die breite Öffent- lichkeit nicht immer sichtbar in einem schatten- haften Halbunkel vollzieht, stört freilich immer wieder das Aufbauprogramm, dessen Förderung die vornehmste Pflicht aller verantwortlichen Staats- männer ist.“

Der Führer hat vergeblich Abrüstungs- vorschläge gemacht Es gehört, wie der Vertreter des Blattes noch einmal rekapituliert, zum Wesen dieser Propa- ganda, daß sie die deutsche Aufrüstung unentwertet als den Urraum allen Übels hinzu- stellen sucht. Dabei verschweigt sie geistlich, daß Deutschland sich in 15 langen Jahren mit einer lebantischen Buntlichkeit dem Zustand völliger Waffenlosigkeit unterwarf. Entgegen dem bindenden Versprechen aber, das dem Reiche gegeben wurde, haben sich die anderen beteiligten Mächte in diesem ganzen Zeitraum nicht bemüht, ein internationales Abkommen über Abrüstungsbeschränkung, von einer völligen Abrüstung ganz zu schweigen, in die Wege zu lei- ten. Auch in den Worten des Reichsaußenmini- sters seinem Besucher gegenüber klang die scharfe Kritik an diesem Verhalten an, das schließlich die Regierung mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht zur Selbsthilfe zwang. Er er- klärte dazu:

„Selbst die hochherzigen Angebote, die der Führer mit dem ganzen Gewicht seiner Autori- tät zur Frage der Abrüstungsbeschränkung machte, waren zum Scheitern verurteilt, weil die Politik des damaligen Französischen Außenmini- sters sich nicht entschließen konnte, darauf einzu- gehen. Dies war vor allem das Schicksal des be- rühmten Memorandums vom März 1934, in dem sich der Führer Mr. Eden gegenüber bereit erklärte, einer Heeresstärke von 300 000 Man u n seine Zustimmung zu geben. Aber auch abgesehen von dem unantastbaren Recht, das Deutschland aus den historischen Tatsachen herleiten darf, steht das

maß für Rüstungszwecke im Betrage von fünf Milliarden Mark ausstellen zu lassen, so denken wir nicht daran, ihr das Recht streitig zu machen, über den Umfang ihrer Sicher- heit nach Maßgabe ihrer eigenen militärischen Be- dürfnisse zu entscheiden. Denselben Grad von Loyalität beanspruchen wir freilich auch für uns bei der Feststellung unserer Verteidigungs- bedürfnisse.“

Sogar England will Benzin aus Kohle gewinnen Gegenüber der Tatsache, daß auch der Vier- jahresplan der dem Reiche feindlich gelon- denen Propaganda als Beispiel für die bewußte Vorbereitung des Krieges gebietet hat, vermies der Reichsaußenminister im weiteren Verlaufe der Unterredung auf den folgenden Umstand:

„Auch England geht nach meiner Kenntnis daran, eine Industrie zur Herstellung künstlichen Benzins aus Kohle auszu- bauen. Dabei verfügt es im Gegensatz zu Deutsch- land über einen sehr großen Teil der Vorkörper der Welt. Es trifft also bei geringerem Zwang die gleiche Vorvorbe.“

Ich will gewiss nicht behaupten, daß der Vier- jahresplan eine ideale Lösung der deutschen Wirt- schaftssorgen darstellt. Auch andere maßgebende Stellen des Reiches haben stets von neuem be- stont, daß sie es vorziehen würden, den deutschen Handel früher im ungehinderten und freien Güterausstausch mit den anderen Ländern zu versehen. Die derzeitige Notlage aber zwingt uns zu vorzüglicher Selbsthilfe.“

Deutschlands Vorschläge zur Spanienfrage Der Korrespondent stellt dann fest, daß das beste praktische Beispiel für die Friedenspolitik des Dritten Reiches der Kurs ist, der in der spanischen Krise eingeschlagen wurde. Schon im August des vergangenen Jahres waren Deutschland und Italien die beiden Mächte, die für eine entscheidende Unterbindung des Frei- willigen-Zutrommes eintraten. Noch darüber hinaus bekannte sich die Reichsregierung zu einer derartigen Lösung in ihren beiden Noten vom 7. und 18. Januar 1937. In diesem Zusammenhang erklärte der Reichsaußenminister in der Unterhaltung:

„Ich kann Ihnen bestätigen, daß die Vertre- ter der Reichsregierung im Londoner Richte- einmigungsausschuß Vollmacht be- sitzen, um jedem Plane zuzustimmen, der, von allen beteiligten Staaten angenommen, wahrhaft wirksame Maßnahmen enthält.“

Pressehetze gefährdet den Frieden Schon unmittelbar vor der Jahreswende hat ich den Französischen Botschafter in Berlin, sei- ner Regierung die Erklärung zu übermitteln, daß Deutschland die Unverletzlichkeit der spanischen Gebietes respektiert. Den- noch wurde von unverantwortlichen Elementen jene Heze begonnen, die von der Landung deut- scher Truppen in Spanisch-Marokko sprach. Es

Abrechnung mit Kriegshetzern und Verleumdern

Abrechnung mit Kriegshetzern und Verleumdern

Kallio Finnischer Staatspräsident

Helsinki, 15. Februar. Minister- präsident Kallio wurde mit 177 Stimmen von 300 im zweiten Wahlgang zum Finni- schen Präsidenten gewählt.

Deutsch-englische Flottenbesprechungen

London, 15. Februar. Im Englischen Außenamt fanden am Sonnabend zwischen den deutschen und britischen Vertretern Flotten- besprechungen über die Herbeiführung eines zweiseitigen Abkommens zwecks Be- grenzung der Flottenrüstungen nach dem Muster des Vertrages von 1936 statt. Im Verlaufe der Besprechungen stellte sich heraus, daß in dieser Frage keine ersten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Es wurde beschlossene Schritte zu unter- nehmen, um einen entsprechenden Vertragsent- wurf vorzubereiten. Wie englischerseits mitgeteilt wird, finden ähnliche Besprechungen zur Herbei- führung eines zweiseitigen Abkommens auch mit Sowjetrußland statt.

war das klassische Beispiel eines auf Unwahr- heiten aufgebauten, den Frieden gefähr- denden Pressefeldzuges. Er führte schließlich den Austausch der Erklärungen über die Integrität des spanischen Gebietes zwischen dem Führer und dem Französischen Botschafter herbei, der eine schnelle Entspannung im Ge- folge hatte.

Rote Uebergriffe und Brutalitäten

Diesmal waren es die Friedensstörer, die den Kürzeren zogen. Vor aller Welt wurde der Friedenswille des Reiches und seines Führers in sichtbarster Weise bestätigt. In der Tat, das graufige Morben der Roten in Spanien, die völkerrrechtswidrigen Uebergriffe, die ihre Kriegsfahrzeuge gegen friedliche deutsche Handelsschiffe unternahmen, und ihr brutales Vorgehen gegen das Eigentum reichsdeutscher Bürger in Spanien hätten mühelos zu einer Verschärfung der Lage ausgenutzt werden können, wenn nicht die maßvolle, mehr vom Geiste des Friedens diktierte Haltung der Reichsregie- rung es verhindert hätte.“

Der Reichsaußenminister wird sich demnächst nach Wien begeben. Es lag also nahe, daß ein Teil der Unterhaltung dem deutsch-österreichischen Verhältnis galt. Gerade Oesterreich hat Jahre hindurch den Gegnern des Reiches im Ausland als ein Beweismittel für den deutschen Expan- sionsdrang dienen müssen. Die entsprechende Nutzenwendung aus dem Verständigungsabkom- men zwischen der Deutschen Regierung und der Regierung Schuschnigg vom Juli 1936 hat diese Propaganda freilich nicht gezogen. Es mißfällt ihr, eine deutsche Friedens- politik als solche anzuerkennen. Sie schweigt sich deshalb aus.

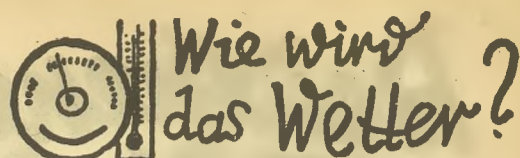
Abkommen Berlin—Wien mißfällt den Hetzern

Der Reichsaußenminister bemerkte dazu: Wenn Deutschlands Haltung Oesterreich gegenüber in früheren Jahren in eine Stö- rung des Friedens umgeändert wurde, so vermiss- ich seit dem 11. Juli jede Stellungnahme gerade von dieser Seite, die sich ehrlich dazu entschliesse, die Regelung des deutsch-österreichischen Verhält- nisses als einen wesentlichen Beitrag zur Befrie- dung und Entspannung anzuerkennen. Was meine Reife nach Wien angeht, so freue ich mich, den Berliner Besuch des Oesterreichischen Staats- sekretärs Dr. Schmidt zu erwidern. Minister- begnungen sind keine Seltenheiten im Europa der Nachkriegszeit. Häufig fragte sich die Welt be- sorgt, auf Kosten welches dritten Landes man mit- einander beriet. Das Merkmal meines Wiener Besuchs aber besteht darin, daß gegen niemanden irgendwelche Abreden getroffen werden sollen, und daß er seinen einzigen Grund in der För- derung der Beziehungen der deutschen Staaten findet. Schon der Abschluß der neuen Abkommen über den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr war eine wichtige Etappe auf diesem Wege.

Führer-Rede vom 30. Januar wirkte entspannend

Das Echo der Welt auf die Führer-Rede war ein typisches Beispiel dafür, wie manche Kreise bei herartigen Anlässen zu antworten pflegen. Der erste Eindruck war ein durchaus positiver. Der staatsmännische Geist der Erklärungen schien auch die zögernden Elemente zu überzeugen. Dann erst setzte das Bemühen derer ein, denen es um jeden Preis darauf ankam, Stellen in der Rede aufzufahren, die sich dem bequemem Uebe der „Deutschen Gefahr“ einfügen ließen. Alle Versuche dieser Art aber blieben schließlich erfolg- los, denn — so brücte es der Reichsaußenminister zum Schluß der Unterredung aus — die Erklä- rung des Führers vom 30. Januar diente der Entspannung und hat sie auch herbeiführen vermocht.

# Aus Oberschlesien und Schlesien



## Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes  
Ausgabeort Breslau

Die über den Sudetenländern lagernden arktischen Kaltluftmassen sind mit südwestlichen Winden hinweggeräumt worden, so daß sich im Bereiche wärmerer Meeresluftmassen weiterhin Temperaturanstieg einstellt. Nur vereinzelt wird es zu leichten Niederschlägen kommen.

### Aussichten für Oberschlesien:

Südwestliche Winde, bewölkt, vereinzelt etwas Niederschlag, Tagestemperaturen über 0 Grad.

## Devifen für Oesterreichfahrer

### Die neuen Bestimmungen

Nach den neuen Vorschriften für den nicht geschäftlichen Reiseverkehr nach Oesterreich wird der Höchstbetrag, bis zu dem außerhalb der Freigrenze genehmigungsfreie Zahlungsmittel erworben werden können, auf 250 RM festgesetzt.

Bei der Zuteilung der Reisezahlungsmittel durch die Ausgabestellen werden Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, ihre Ehefrauen und minderjährigen Kinder bevorzugt behandelt, falls sie ihre Mitgliedskarte und ein Empfehlungsschreiben ihrer Sektion vorweisen. Bei Akkreditiven, Reisetickets und Reiseschecks können in den ersten 6 Tagen höchstens 300 österreichische Schilling in Anspruch genommen werden, der Rest steht vom 7. Tage des Aufenthalts in Oesterreich den Reisenden zur Verfügung.

Eine Genehmigung zum Erwerb von Reisezahlungsmitteln kann für Kurzaufenthalte, Reisen zu kulturellen Zwecken, insbesondere zum Besuch von Kongressen, wissenschaftlichen Veranstaltungen, für Sportreisen, für Reisen zur Ausübung der Jagd durch Jagdpächter und zum Besuch in Oesterreich ansässiger Verwandter erteilt werden. Zur Befreiung unvorhergesehener Ausgaben, zum Beispiel infolge Unfalls, Krankheit und Tod, kann die Genehmigung zum Erwerb von Reisezahlungsmitteln bis zum Werte von 250 RM monatlich über die genehmigungsfrei erworbenen Zahlungsmittel hinaus erteilt werden.

## Landesberräter hingerichtet

Nach einer Meldung der Justizpressestelle Berlin hat der Volksgerichtshof den 25 Jahre alten Günther Galgan aus Seydebeck wegen Landesverrats zum Tode und zum bauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Das Urteil ist heute morgen vollstreckt worden.

Gleichzeitig ist der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 39jährige Johannes Eggert heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte, der n. a. wegen schweren Raubes mit sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust vorbestraft ist, hat als Spitzenfunktionär bis zum Jahre 1935 seine hochverräterische Tätigkeit im Dienste der Kommintern fortgesetzt.

## Frohes Volk aus dem Culengebirge erfreute die Volksgenossen des Industriebezirks

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Februar

„Kraft durch Freude“, die Kulturorganisation der Deutschen Arbeitsfront, in den Herzen aller schaffenden Volksgenossen fest verwurzelt, gestaltete die Feierabendveranstaltung „Grenzland kommt zum Grenzland“ am Sonnabend im Schützenhause zu einem einzigartigen Erlebnis. Das war Kulturarbeit zur Begleitung der Kameradschaft, zur freudigen Bejahung des tätigen Lebens, zur Stärkung des Vertrauens und des Glaubens an die nationalsozialistische Idee, zur Weidung des Empfindens des Reichtums der Erlebnisse in der Volksgemeinschaft.

Die Culengebirgler kamen zwei Stunden vor Beginn der Feier in zwei großen Reiseautobussen an. Auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz wurde ausgetreten. Hier erlebten sie einen begeisterten Empfang. Nun schritten sie paarweise, voran die Blaskapelle, zum Ring, wo unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zwei Volkstänze aufgeführt wurden. Im Schützenhause harrten ihrer die froh gestimmten Beuthener Arbeitskameraden, die bereits von der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube musikalisch begrüßt worden waren.

Der Kreiswart der NSG, „KdF“, Pg. Laube, begrüßte das volle Haus, besonders die Vertreter der Partei und der Stadt, an der Spitze den Kreisleiter Pg. Muß, KdM., und Oberbürgermeister Pg. Schmieding. Es sei an der Zeit, daß die überlebten Begriffe „Oberschlesien“ und „Niederschlesien“ verschwinden. Wir wollen ein einheitliches Schlesien nach dem Wunsche des Führers.

Hierauf erfolgte der Einzug der Gäste, an der Spitze die Blaskapelle, der Kreiswart KdF, der Trachtenschulze, die Schöffen, die Charlottenbrunner Trachtengilde, die Sänger aus dem Culengebirge und die Culepielschar Langenbielau. Der Kreiswart Pg. Laube begrüßte die lieben schlesischen Freunde zugleich im Namen des Oberbürgermeisters. Besonders begrüßte er den Kreiswart Pg. Jung (Reichenbach), den Kreiswart Pg. Kreuzer (Waldburg) sowie den Bürgermeister von Bad Charlottenbrunn, Pg. Stod.

Hierauf vermittelten die Culengebirgler einen Auschnitt aus dem Leben im Culengebirge. Sie verbanden damit vielfache Hinweise auf die Schönheit ihrer Landschaft, die Friedrich der Große „die Perle einer Landschaft“ genannt habe. Fr. Lotte Beuthenberger,

Langenbielau, schilderte in einem Vortruch in schlesischer Mundart das Brauchtum in dem Culenland, wo der „Wabstuhf kloappert“, wo man ausruhen kann vom Großstadtgeplage.

Sodann übermittelte der Kreiswart der NSG, „KdF“, Pg. Jung, Reichenbach, die Grüße der dortigen Kreisleitung der NSG, der KdF, sowie der Bürgermeister der Urlaubsorte. Man besähe dort viele Trachtengruppen und sei bemüht, altes Brauchtum als Volksgut lebendig zu erhalten. Eine ganz besondere Freude bereitete es ihnen, daß ihnen Oberbürgermeister Pg. Schmieding eine schöne plastische Kohlearbeit zur Erinnerung an diese Fahrt überreichte.

Das Culengebirge sei durch „Kraft durch Freude“ aus seinem Dornröschenschlaf geweckt worden. Man werde alles aufbieten, um den Aufenthalt dort froh zu gestalten.

Das allgemein gesungene Steigerlied leitete zu den reichhaltigen Darbietungen über. Geboten wurden Trachtentänze der Charlottenbrunner Trachtengilde, ein Tanz vom Drosselneß, der uralte Tanz „Derr Schmidt“, ein Klappentanz. Dann traten fröhliche Webergerellen aus Reichenbach in farbenfroher handgewebter Tracht auf. Zur Begrüßung sangen sie den Culengebirgsfängergruß und zu Ehren unserer Arbeitskameraden das Lied „Wo die Funken sprühn“. Als allgemeines Lied wurde das humorvolle „Kraft-durch-Freude“-Reiselied, im Culengebirge entstanden, gesungen. Herbert Müller brachte heitere Gedichte aus dem Culengebirge in schlesischer Mundart. Als Sprecher wirkten mit der Bürgermeister Pg. Stod, Charlottenbrunn, als Leiter der 150 Personen zählenden Trachtengilde, „Trachtenschulze“ genannt, sowie der Ortsgruppenwart Wichmann, Langenbielau. Die Culepielschar Langenbielau führte ein Bühnenstück „A Lichtabend im Culengebirge“ auf, in dessen Mittelpunkt die Spieltube stand. Weiterhin erfreuten die Charlottenbrunner Trachtengruppe unter Leitung von Bürgermeister Stod mit Liedern und Tänzen und die fröhlichen Harmonisten mit Liedern. Zum Schluß gab es ein Spiel für alle, nach dessen Beendigung Bürgermeister Stod dem Oberbürgermeister Schmieding zur allgemeinen Freude das Ehrenzeichen von Bad Charlottenbrunn überreichte. Herbert Müller wünschte viel Vergnügen für die anschließende Volkstanzveranstaltung, die unsere Köhberger Trachtengruppe mit vier Volkstänzen eröffnete. Unermüdetlich

spielten die Musiker von Karsten-Centrum und die Charlottenbrunner Kapelle zum Tanz auf.

Am Sonntag nachmittag gastierten die Volksgenossen aus dem Culengebirge in Hindenburg und abends in Gleiwitz. Auch in diesen beiden Großstädten des Industriebezirks fanden die prächtigen, vollsechten Darbietungen überaus herzlichen Beifall.

Am Sonnabend nachmittag wurden die Volksgenossen in Oppeln durch die Darbietungen der Charlottenbrunner Trachtengilde erfreut. Vor dem Rathaus boten die Culengebirgler, obwohl ihr Reiseomnibus Verspätung hatte, schöne Volkstänze.

## Abschied der Trachtengilde

Beim Verlassen Oberschlesiens drängt es uns, unseren ober-schlesischen Freunden für die so überaus herzliche Aufnahme, Gastfreundschaft und Anteilnahme an unseren Darbietungen herzlichsten Dank zu sagen. Wenn wir auch wußten, daß wir bei Euch für unser Volkstum Verständnis finden würden, so waren wir doch auf ein solches Maß von fröhlicher Begeisterung, die uns allerorts empfing, nicht gefaßt. Wir verlassen Euch mit dem Gefühl, mit unserem Besuch die freundschaftlichen Bande zwischen Oberschlesien und dem Culengebirge verstärkt und durch unsere schlichten Darbietungen Euch in Eurem Volkstumskampfe ein wenig gekräftigt zu haben. Darum nochmals ein herzliches Dankeschön und baldiges Wiedersehen im schönen Bad Charlottenbrunn.

Heil Hitler!

Namens der Trachtengilde Bad Charlottenbrunn  
Stock,  
Trachtenschulze und Bürgermeister.

# TATSACHEN BEWEISEN: Typ 170 V, 1,7 Liter

mit Schwingachsen vorn und hinten – das ist der Wagen, der gleich von Beginn seines Erscheinens an berechtigtes Aufsehen erregte und seitdem, innerhalb 10 Monaten, in einer Zahl von mehr als 12 000 Stück verkauft wurde.



Ein unvergleichlicher Siegeszug in der niedrigen Preisklasse der mittelstarken Wagen – ein überzeugender Beweis für Qualität und für Preiswürdigkeit.

- Hervorragende Fahreigenschaften
  - Große Laufruhe des 4 Zylinder-Schwebemotors
  - Überraschende Bequemlichkeit der geräumigen und formschönen Aufbauten
  - Absolute Zuverlässigkeit
  - Schnelligkeit im Anzug, hoher Fahrdurchschnitt und große Wirtschaftlichkeit
- haben dem Mercedes-Benz Typ 170 V die Bezeichnung „der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse“ eingebracht.

Einige Preise der zahlreichen Modelle:  
2türige Limousine RM 3750.— ab Werk  
4türige Limousine RM 3850.— ab Werk  
Cabrio-Limousine RM 3980.— ab Werk  
außerdem als 3 und 5sitziges Cabriolet, als Sportroadster und offener Tourenwagen lieferbar.  
Hierzu kommt der Mercedes-Benz Kundendienst, der – vorbildlich wie der Wagen selbst und ebenso zuverlässig – jeden Mercedes-Benz-Wagen bis zu 4500 km völlig kostenlos und bis zum 45000. Fahrkilometer zu besonders günstigen Preisen betreut und sich durch billigste Ersatzteile auszeichnet.

# MERCEDES-BENZ TYP 170 V

Daimler-Benz A.G., Verkaufsstelle: Gleiwitz: Markgrafenstr. 24, Fernruf 3951-52; Vertretungen: Beuthen: J. & P. Wrobel, Verkaufsräume und Reparaturwerkstatt Hindenburgstraße 10, Großgaragen Holtelstraße 25, Fernruf 3557-58; Groß Strehlitz: Anton Urbanczyk, Autohaus, Adolf-Hitler-Straße 72, Fernruf 284.

# Beuthener Stadtanzeiger

## Beim Rodeln tödlich verunglückt

Am Sonnabend nachmittag ereignete sich an der Neuhofstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Rodeln auf dem in der Nähe gelegenen Hügel geriet der Schlitten eines 15jährigen Mädchens von der Rebenstraße ins Schlenbern und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall zog sich das Mädchen berart schwere innere Verletzungen zu, daß es auf dem Transport nach der elterlichen Wohnung starb.

## Abschlußprüfungen der D.V.F.-Lehrungsameradtschaft „Freiurlehrlinge“

Der von der Kreisjugendverwaltung der D.V.F. im Gindehnen mit der Friseur-Ginnung für die Dauer von drei Monaten eingerichtete Lehrgang im Ondulieren und Wasserwellenlegen wurde am Freitag abgeschlossen. Am dem Abschlußprüfungen, das ein Wertmesser des Lehrgangs war, nahmen 26 Lehrlinge teil. Die Prüfungskommission, bestehend aus Gewerbe-Oberlehrer Krzeminiski, Friseurmeister Freier und Skowronnek stellte fest, daß die Lehrlinge durch die Teilnahme an den Lehrgangsenden ihr praktisches Können vervollkommen haben, und gab die besten Leistungen bekannt. Es erhielten von den Jungen Georg Czaplak den 1. Preis, Günther Freilich, den 2. Preis und von den Mädchen Dora Konkol den 1. und Antje Bapuch den 2. Preis.

Die Kreisjugendreferentin der Fachschaft Friseur, Lydia Schröter, überreichte den Preisträgern die von der Kreisjugendverwaltung der D.V.F. gestifteten Buchpreise. Der Kreisjugendwarter der D.V.F., Gefolgsschaftsführer Wiczit, gab noch eine Uebersicht über den Kursus vom Jahre 1935/36 und 1936/37 und stellte fest, daß die Arbeit und die finanzielle Hilfe der D.V.F. und der Lehrmeister von großem Erfolg begleitet waren. Zum Schluß forderte er alle Lehrlinge auf, bei Errichtung weiterer Kurse diese regelmäßig zu besuchen, um die erreichten Leistungen noch weiter zu steigern. Kreisfachschaftsjugendwarter Daniel beendete den Abend mit dem Treuegelöbniß an Volk und Führer, worauf das Jugendlied gesungen wurde.

\* **Geburtstagsjubilare.** Rektor Beck, ein alter Beuthener Schulmann, der eine lange Reihe von Jahren an der katholischen Volksschule an der Koberger Straße im Ortsteil Koberger amtierte, wurde 75 Jahre alt. — Bädermeister Abel von der Scharleyer Straße vollendet am Donnerstag sein 70. Lebensjahr. — Der Direktor des Staatl. Hygienischen Instituts, Professor Dr. Bach, feiert heute seinen 50. Geburtstag.

\* **Neue Kurzschrift- und Schreibmaschinen-Kurse.** Am Donnerstag, 20 Uhr, beginnt in der Kreisarbeitschule, Hubertusstraße 5, ein neuer Lehrgang für Kurzschriftanfänger. Anfang März d. J. wird ein neuer Lehrgang in Maschinenschreiben für Anfänger zur Durchführung gelangen. Anmeldungen und Auskunft in der Deutschen Arbeitsfront, Zimmer 12, Tel. 3637.

## Schnitz in Oberschlesien

Am Sonntag wurden in Beuthen die letzten Runden der Ausscheidungskämpfe um die Berechtigung zum Meisterschaftsturnier am Schlesischen Schnitzkongress ausgetragen. Diese Runde brachte auch die Entscheidung darüber, welcher von den Teilnehmern den Endkampf gegen den Meister des Bezirks Ratibor bestreitet. Sieger in dem Turnier wurde mit vier Gewinnpunkten Heinrich Kitta, Hindenburg. Die Ergebnisse der letzten Turnierrunde waren: Heinrich Kitta, Hindenburg, siegte gegen Müller, Beuthen, Alfred Kitta, Martinau, siegte gegen Sotka, Beuthen, und Biniasch, Beuthen, gewann gegen Kampa, Stroppendorf. Die Gesamtergebnisse sind demnach: Heinrich Kitta, Hindenburg, 4 Punkte und Turniersieger, Müller, Beuthen, ebenfalls 4 Punkte, Biniasch, Beuthen, 3 Punkte, Alfred Kitta, Martinau, und Kampa, Stroppendorf, je 2 Punkte, und Sotka, Beuthen, 0 Punkte. Es ist zu erwarten, daß der obereschlesische Vertreter Heinrich Kitta sich am nächsten Sonntag in Heydebreck gegen den Meister des Ratiborer Bezirks glatt durchsetzen wird.

\* **Die Parole für heute: „Auf zum Konzert der 700.“** Füllt den Schützenhausaal bis auf den letzten Platz! Jeder bekenne sich mit seinem Erscheinen zum edelsten Kulturgut des deutschen Volkes, zum deutschen Lied.

\* **Deutsches Frauenwerk, Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“.** Dienstag veranstaltet die Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“ im Deutschen Frauenwerk in der Konzerthausbühle um 16 Uhr einen „Offenen Nachmittag“, an dem Berufsberaterin Fräulein Neubaur über „Wenn unser Mädel die Schule verläßt...“ sprechen wird. Es werden besonders die Beuthener Mütter eingeladen, die an diesem Nachmittag wichtige Aufklärungen über Berufswahl und Fortbildung der schulentlassenen Töchter erhalten können. Der Eintritt ist frei.

\* **Fachgruppe Hausgehilfen.** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet in der Mittelschule der Heimabend für die Fachgruppe Hausgehilfen statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

\* **Reichsbund der Kinderreichen, Kreisbereich Beuthen OS.** Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltet unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels in der Zeit vom 5. bis 8. Juni 1937 ein großes Reichstreffen der Kinderreichen in Frankfurt a. M. Um jedem Volksgenossen die Fahrt nach Frankfurt a. M. zu ermöglichen, sind folgende Preise festgesetzt: Mitglieder im RDK 15.— RM, Nichtmitglieder und andere 20.— RM, in denen Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft einbegriffen sind. Anmeldungen sind sofort in der Geschäftsstelle des Reichsbundes der Kinderreichen, Altes Stadthaus, Zimmer 1, zu machen, wofür selbst auch Auskunft erteilt wird.

## Schomberg

\* **Geburtstagsjubilare.** Hausbesitzer Valentin Kahl, Wilhelmstraße, konnte in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag und sein Bräuer, Hausbesitzer Peter Kahl, Wilhelmstraße 31, kann am Dienstag seinen 60. Geburtstag in vollster Rüstigkeit feiern.

# Arbeiterkinder singen

„Wann wir jähren Seit' an Seit' und die alten Lieder singen...“ Wie oft tönte von jungen Lippen in inbrünstiger Begeisterung dieses Lied Hermann Claudius', des letzten Nachkommen des alten Matthias, — hingegeben an die ewige Sendung der Jugend. Wie eine bergende Heimat sind die alten Lieder des Volks. Vom Ahn zum Enkel reicht diese Gemeinamkeit des Liedes; über Grenzen und Länder und Meere hinweg schaffen Lieder den großen Zug des Einsseins von Sprache und Blut, Vertraute Weisen, wie sie schon die Voreltern sangen, waren es auch, die am Sonntagvormittag von arten Kinderstimmen aus dem Aufführer tönten. Ein Blick in das Gleiwitzer Sendeprogramm zeigt, daß uns wieder einmal der „Königshütter Knabenchor“ im Gleiwitzer Sender beehrt, der mit seinen hellen Glockentimmen schon oft eine Labung für Herz und Ohr brachte. Bergmannslieder, wie sie in den obereschlesischen Bergmannsfamilien seit jeher gesungen werden, leiteten die Sendung ein. Es ist der unerklärliche Glaube an die Kraft, die Kultur des reinen und gerlegten Sings, die in der kleinen Sängergesellschaft, die durch die Abwanderung vieler deutscher Familien ins Reich arg zusammengeschmolzen ist, die Liebe zum Chorgesang aufrecht erhält. So ist die hingebungsvolle Reinheit er-

greifend, mit der alte Wiegenlieder in dem schwebenden Rhythmus des Uebergleitens in süße Träume von den sauberen und lieblich-klaaren Knabenstimmen gejunge wurden. Johannes Brahms' „Guten Abend, gute Nacht“ erhielt dabei noch eine schlaftrunken gemunte Wiederholung. Willig ließ man sich von der Unwirklichkeit der Stimmung dieser wie aus Engelshöhen niederströmenden Töne fangen nehmen. Doch daß die Stärke dieses ost-obereschlesischen deutschen Knabenchors besonders in der Modulationsfähigkeit seines Soprans liegt, kam auch in der folgenden Liedern, — Heimat- und Kinderlieder, — schön zur Geltung. Der Leiter der Königshütter Sängler, Lehrer Georg Münch, hat hier mit dem munteren Knabenchor „Wer will unter die Soldaten?“, dem „Männlein im Walde“ und dem jehnsüchtigen „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ seine Jungen zu klarer Intonierung erzogen. Den Abschluß bildete das Scheidebild aller Deutschen: „Maß i denn zum Städtele hinaus“.

Na, ihr kleinen tapferen Sängler aus Ostoberschlesien, wenn ihr übers Jahr, — oder eher, — wiederkommt, sollt ihr und euer unermlidlicher Chorleiter uns als jungen deutschen Kulturkämpfers jenseits der Grenze wieder herzlich willkommen sein!  
E. Z.

## Großer Künstler privat

# Plauderstunde mit Otto Gebühr

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Februar. Die Zeitung der Beuthener Lichtspiele GmbH. hat anlässlich der obereschlesischen Erstausführung des neuen Großfilms „Fridericus“ den Hauptdarsteller Otto Gebühr für ein eintägiges Gastspiel im Delit-Theater am Montag verpflichtet. In drei Vorstellungen sprach Otto Gebühr zum Beuthener Publikum. Er dankte für die herzliche Aufnahme seines Films und betonte, daß sein Besuch in Oberschlesien, wo er ja nicht zum ersten Male weilte, auch die Verbundenheit des Künstlers mit dem Grenzlande zum Ausdruck bringen sollte. Besonders herzlich wandte er sich in der Nachmittagsvorstellung an die Beuthener Jugend, der er Worte und Leitzüge des „Alten Fritz“ mit auf den Weg gab, die in dem Saal gipfelten: „Ich bin der erste Diener des Staates.“

In der Gaststätte des Hauptbahnhofes hatten wir Gelegenheit, eine kurze Plauderstunde mit Otto Gebühr zu verbringen. Otto Gebühr ist ein ernster Künstler; er kennt alle Schwierigkeiten seines Berufes, er weiß aber auch vom Glüd der künstlerischen Vermung jenseitig zu plaudern, er ist, wie er freimütig bekannte, auch in seinen schon bejahrten Tagen immer wieder auf der Suche nach neuen Aufgaben. Es scheint zuweilen, als ob etwas von der spanischen Einjaehheit und Schlichtheit des Großen Königs, den Gebühr so oft und mit einer von keinem anderen Künstler überbotenen charakteristischen Einfühlung darstellte, übergegangen ist.

Der „Fridericus“-Film hat den Künstler sehr stark beansprucht, allein die Außenanfänger, die in den Bergen bei Trebbin gemacht wurden, dauerten bei sehr schlechtem Wetter sieben Wochen. Seit Tagen ist Otto Gebühr auf Gastspielreisen durch das Reich, am Freitag beginnen schon wieder die Proben zu der großen Revue, die anlässlich der Berliner Autoausstel-

lung in der Deutschlandhalle stattfindet; Otto Gebühr wird auch hier als Fridericus in einer großen Prachtenszene „Der Choral von Beuthen“ wieder mitwirken.

Im Verlaufe der Unterhaltung gab der Künstler auch einige erheiternde Proben des Segens und des „Nudels“ der Volkstümlichkeit. Beinahe wäre er auf der Fahrt nach Beuthen in Breslau stecken geblieben, weil er seine Kriegskasse, vielmehr seine Briefstasche, in den Koffer ansatz in die Sackentasche gesteckt hatte. Am Fahrkartenschalter fragte er, wie er lachend berichtete, seine letzten Fernrufe für „eine Dritter Beuthen“ zusammen, und wenn ihm nicht ein unbekannter Volksgenosse mit einem kleinen Darlehen ausgeholfen hätte, dann wäre wahrlich der Zug ohne ihn gefahren — denn die Deutsche Reichsbahn gewährt auch Fridericus-Darstellern keinen Fahrkartenkreditt... Mit vergnügtem Schmunzeln hörten wir, daß eine stille Berehrerin aus Stuttgart dem Künstler zu Weihnachten drei Paar warme Unterhosen sandte — eine fürsorgliche Maßnahme einer praktischen Hausfrau, die es wohl mit dem Spruche hält, daß gerade für einen großen Mann in schwierigen Szenen „ruhig Blut und warme Unterhosen“ die Hauptsache sind. Otto Gebühr aber verwechselte den Dankbrief an die fürsorgliche Schwäbin mit einem Schreiben an die Reichsmassintammer, die nun sojungen in einem königlichen Hand schreiben den Dank für drei Paar warme Unterhosen erhielt, der ihr keineswegs gebührt.

Vorerst hat Otto Gebühr keine neuen Filmpläne; er wird sich nun wieder der Bühnenarbeit zuwenden. Sein Haar trägt schon die Spuren des Alters, sein Herz aber blieb jung, seine hellen Augen leuchten, seine Kraft ist ungebrochen. Der berühmte und weltbekannte Mann hat keinerlei Spuren der Allüren eines „Stars“, er blieb schlicht und einfach; ein Diener der deutschen Kunst... oz.

## Kunst und Wissenschaft Die erste Deutsche Bühnenbild-Ausstellung

(Eigene Meldung)

Der Reichsbühnenbildner Benno v. Arant veranstaltet von Mitte Februar bis Mitte März im „Haus der Kunst“ unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels eine Ausstellung deutscher Bühnenbilder. Sie zeigen soll, was seit 1933 geleistet und wie die Reinigung des deutschen Theaters auch dem Bühnenbildner neue Aufgaben gestellt hat. In einer Abteilung wird alles gezeigt, was für den Werdegang des Bühnenbildes nötig ist von der Skizze bis zur fertiggestellten Dekoration. Die „Schriftensammer“, d. h. die Bühnenbilder der Sprechzeit, erweisen, wie nötig es war, daß die Repräsentativität vor deutscher Kultur und Dichtung an dem Theater entfernt wurde. Im ersten Durchgang durch die reich beachtete Ausstellung sehen wir Reichtum der Phantasie und Farbe, Mannigfaltigkeit des Stils, Vielfältigkeit der Aufgaben und Lösungen, Technisches Können und vor allem: einwilliges Dienen an dichterischen oder musikalischen Kunstwerk. Diese Ausstellung wird wesentlich dazu beitragen, nicht nur die Bedeutung des Bühnenbildes innerhalb des Theaterkunstwertes erkennen zu lassen, sondern darüber hinaus das Verständnis für die Bühne und ihre Leistung zu erhöhen.

Die Ausstellung wurde, nach einer Ansprache von Professor Schweitzer, durch Benno v. Arant im Beisein von Reichskulturwarter Hinkel, Reichsdramaturg Dr. Schläpfer, zahlreichen Intendanten, Bühnenbildnern, Theater-schaffenden aus Berlin und dem Reich eröffnet.  
Dr. Hans Knudsen.

Der Berliner Musikhistoriker Proj. Krebs 80 Jahre. Der frühere Professor für Musikgeschichte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin, Dr. Carl Krebs, der sich auch als Fachschriftsteller einen geachteten Namen erworben hat, beging seinen 80. Geburtstag. Proj. Krebs war Ständiger Sekretär der Berliner Akademie der Künste.

## 40 Jahre Musikverein Gleiwitz

40 Jahre Musikverein Gleiwitz: man denkt zurück — ein Stück obereschlesische Musikgeschichte erstet, eng verbunden mit diesem Verein, dessen Tätigkeit in guten und in schweren Tagen immer vorbildlich für die musikalische Arbeit des Grenzlandes war, ein legendäres Wirken für die Stadt Gleiwitz und darüber hinaus für die Provinz. Wie viele Anregungen, wie viele Taten stehen in diesem Stück Geschichte, wieviel leidgeprüftes, freudigerprobtes Schicksal eines Musikvereins an der Grenze spricht aus dieser Leistungstunde, die stetig blieb in allen Stürmen der Zeit, stetig auch in den Jahren des allgemeinen Verfalls, und wenn nun der Verein unter seinem zielbewußten, opferfertigen künstlerischen Leiter Studienrat Karl May das Fest des 40jährigen Bestehens in einem größeren Rahmen begeht, so ist das, der Bedeutung und der Verdienste entsprechend, die richtige Feier für diese Vereinigung.

Selbstverständlich kann so eine große Veranstaltung nur aufgezogen werden im Vertrauen auf das Publikum, auf das Publikum, das Jahrzehnte hindurch die Früchte erster Arbeit genoss, das Jahrzehnte hindurch durch diesen Verein Meisterwerke der Musikliteratur in der eigenen Heimat erleben durfte. Und es ist klar, daß eine solche Vereinigung mit der Verpflichtung der heimischen Besucher nicht rechnen kann, sondern rechnen muß, denn wer könnte sich einem Festkonzert anlässlich eines vierzigjährigen Bestehens des Vereins, der seine ganze Arbeit für diese Besucher tat, entziehen? Die Antwort ist niederdrückender: Der Gleiwitzer Stadttheateraal war nur zur Hälfte gefüllt, die vielen, die einfach hätten da sein müssen, fehlten, und auch die Begeisterung der Anwesenden konnte nicht über die beschämende Tatsache hinweghelfen, daß das Sprichwort vom Propheten im eigenen Land wieder einmal seine bittere Bestätigung erhielt.

Ein Programm, das zu einem solch festlichen Anlaß zusammengestellt wird, hat das Vorrecht, auf eine unbedingt einheitliche Linie verzichten zu dürfen, da es irgendwie mit dem Verein oder

zumindest mit seiner Geschichte zusammenhängen will. Um so höher muß das Geschick von Karl May anerkannt werden, der es verstand, wenigstens eine Form zu finden, in der drei Dinge klar zu erkennen waren: einmal die Liebe des Dirigenten und seiner Getreuen zu den großen Werken der Klassiker, zum anderen die tiefe Verbundenheit dieser Gemeinschaft mit ihren schöpferischen Niedermeistern und Solisten, und zum dritten das glühende Bekenntnis aller zu den Komponisten der Heimat.

So gesehen, wuchs die Chorkantate „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Beethoven zu einer großen Chorleistung, die wieder einmal die Stimmkultur des Chores, sein großes Können in den dynamischen Schattierungen und seine reiflose Hingabe an das Werk unter Beweis stellte. Freilich darf man nicht übersehen, daß auch hier, wie so oft in Oberschlesien, die Frauenstimmen stärker als die Männerstimmen besetzt sind, und auf diese Weise dem Dirigenten den Klangeausgleich mitunter nicht gerade leicht machen.

Georg Richter, ein anerkannter, wundervoll herangereifter Pianist, hatte sich aus Gründen, die nicht zu ersehen sind, Franz Liszts Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur ausgewählt, ein Werk, das zu wenig tief ist, um einem Künstler wie Georg Richter Seligenheit zu voller Entfaltung zu geben. Es blieb ein Effekttüdel, eine technische Leistung, ein brillantes Spiel, das wir bei Richter als selbstverständlich ansehen und das naturgemäß ein Erfolg werden mußte, der vom Publikum auch mit rauschendem Beifall bestätigt wurde.

Dank an die Dirigenten des Musikvereins wegen den verantwortlichen Leiter dieses Abends, eine Reihe von Liedern zusammengestellt, die der Breslauer Bariton Gerhard Bertermann mit gepflegten stimmlichen Mitteln und schönem Ausdruck sang. So hörten wir zwei Lieder des ersten Dirigenten des Vereins, Rudolf Kienbaum, erlebten das warm empfundene „Vale“ von Franz Kauf, lernten Max Schweichert mit seinem fri-

schen „Morgenru“ von einer neuen Seite kennen und konnten uns durch zwei Lieder nach Worten von Lenau und Eichendorff wieder einmal überzeugen, welche Kraft des Ausdrucks und Wärme der Empfindung Karl May in seinen feinen, pastellen zart lyrischen Werken besitzt.

Höhepunkt des Abends wurden zwei Werke von Richard Weh, dessen „Traumsommernacht“ und „Hyperion“ wie schon so oft uns reiflos gefangen nahmen und mit ihrer ganzen Kraft zum glanzvollen Abschluß eines Abends wurden, der mehr als lokale Bedeutung besaß. In „Traumsommernacht“ entwickelte der Frauenchor des Vereins sein ganzes Können, schuf jene wunderbare Stimmung, die diese Komposition hervorruft. Hier wie in allen anderen Orchesterpartien bewährte sich die Orchesterleistung in Gleiwitz-Beuthen als sicher und sauber spielender Klangkörper, der der Aufgabe vollauf gewachsen war. Leider überdeckte das Orchester, nicht durch eigene Schuld, im „Hyperion“ stellenweise stark den Bariton, dessen sonst gute Leistung dadurch beeinträchtigt wurde. Aber dieser kleine Fehler kann nicht ins Gewicht fallen; es blieb, alles in allem, ein gelungener Abend, der mit vollem Recht ein würdiger Markstein in der Geschichte des Vereins genannt werden darf.  
Gerd Noglitz.

Preis für Vorgegeschichte. Der Preis des Reichsbundes für deutsche Vorgegeschichte, der für wertvolle vollstimmliche Erzählungen auf dem Gebiete der Vorgegeschichte vergeben wird, wurde zu gleichen Teilen an Kurt Pastenaci für eine Erzählung aus der jüngeren Steinzeit, und an Annemarie von Auerswald für eine Erzählung aus der germanischen Bronzezeit verliehen.

Zum Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist Professor Rudolf Mengel gewählt worden, der die Forschungsgemeinschaft seit dem Rücktritt des früheren Präsidenten Professors Stark kommissarisch geleitet hat.

Neue Oper von Wolf-Ferrari. Der deutsch-italienische Komponist Ermanno Wolf-Ferrari, dessen Oper „Il Campiello“ ihre erfolgreiche deutsche Aufführung in der Münchener Staatsoper erlebte, arbeitet an einer weiteren Oper „Dama Boba“, deren Text sich auf die gleichnamige Komödie des spanischen Nationaldichters Lope de Vega stützt.

# JAPAN

## ohne Rätsel und Geheimnisse

### Das Volk der Ritter im Fernen Osten

2

Hans Reinholz

Alle Rechte vorbehalten bei:  
Sorn-Verlag, Berlin W 35

### 276 Daymios schützen den Staat

Die Frontstellung gegen Rot entspricht dem inneren Geiz des nipponesischen Inselreiches. Der 11. Februar ist ein wichtiges Datum für Japan. Denn an einem 11. Februar beginnt seine Geschichte. Das war im Jahre 660 vor unserer Zeitrechnung, also vor heute rund 2500 Jahren. Da bestieg ein angeblicher Nachkomme der Sonnengöttin, Jimmu Tenno, als erster Kaiser den japanischen Thron. Sein Geschlecht herrscht seitdem ohne Unterbrechung.

Es ist einfach unvorstellbar, daß es so ist. Selbst wenn die Sage der Abstammung von der Sonnengöttin in Abzug gebracht wird, so bleibt immer noch bestehen, daß hier ein Herrschergelecht länger als zwei Jahrtausende regiert. Es gibt kein europäisches Fürstenhaus, das auch nur im entferntesten einen Vergleich hiermit anzustellen könnte.

Ein Land, in dem ein einziges Geschlecht 2500 Jahre lang die Herrschaft inne hat, ist notwendigerweise besonders traditionsreich. Nun ist es aber mit der japanischen Tradition nicht etwa so, daß man in den überkommenen Dingen nur etwas Verehrungswürdiges sieht. Das gibt es in Europa auch. Nur: die Europäer stellen ihre Tradition in Museen aus. Die Japaner lassen sie in der täglichen Wirklichkeit wirken. Das ist der Unterschied.

### Das Shogunat

Die japanische Geschichte ist während der ersten tausend Jahre nur sehr spärlich auf uns überkommen. Sie besteht in der Hauptsache aus der Namensliste seiner Kaiser.

Aber etwa im dritten nachchristlichen Jahrhundert wird es in der japanischen Geschichte lebhafter. Wir erfahren von Kämpfen mit den Mongolen, wir hören von inneren Zwistigkeiten, die sich allerdings im Gegensatz zu ähnlichen Erscheinungen in Europa schon damals dadurch auszeichnen, daß sie sich niemals gegen die Person des Kaisers oder gegen das Kaiserium wenden — und wir erfahren schließlich von der Einführung einer besonderen Institution, die dann für weitere 1500 Jahre das innere Leben Japans regelte: das Shogunat wurde geschaffen.

Es entstand in einer besonders kritischen Lage. Mächtige Feinde bedrängten das Land, und der Kaiser berief, um die innere Einheit zu stärken, einen großen Feldherrn zum „Shogun“. In seiner Hand wurde alle militärische, politische und wirtschaftliche Macht vereinigt. Will man seine Stellung mit europäischen Vorbildern vergleichen, so muß man etwa an die Hausmeier im deutschen Frühmittelalter erinnern.

### Der Hausmeier und seine Lehnsherren

Das Shogunat wurde schließlich erblich. Die Kaiser führten eigentlich nur noch ein Schattendasein. Sie waren göttlicher Herkunft, und indem man ihnen gegenüber diesen Umstand immer wieder betonte, kam es schließlich dahin, daß die Kaiser kaum noch in der Wirklichkeit dieser Erde lebten, sondern gleichsam zwischen Himmel und Erde schwebten. Daran hat sich später, wie wir noch sehen werden, viel geändert. Aber die gött-

liche Verehrung wird dem „Tenno“ auch heute noch entgegengebracht.

Die tatsächliche Macht lag in den Händen des jeweiligen Shoguns. Die Shogune wurden unterstützt durch die 276 Daymios, die etwa unseren Lehnsherren entsprechen. Die 276 Daymios waren Herren über Leben und Tod ihrer Untertanen, denen überhaupt keine Rechte zustanden. Dafür waren die Daymios allerdings verpflichtet, für den Unterhalt, die Wohnung, die Kleidung und Ausbildung ihrer Untertanen alles zu leisten, was überhaupt in ihrer Macht stand.

Die Söhne dieser 276 Daymios bildeten die Kriegerkaste. Sie hießen Samurai. Sie waren die Repräsentanten und Garanten der japanischen Macht. Ihr Ideal war das sogenannte „Bushido“. Bereitschaft zum letzten Opfer für den Staat und ein Lebenswandel unter dem alleinigen Gesichtspunkt der Ehre — das ist der wesentliche Inhalt dieses mit einem Wort nicht übersetzbaren Begriffes, der unter bestimmten Umständen bis zum ehrenhaften, genau vorgeschriebenen Freitod gesteigert wird. Dieses Ideal einer Herrenkaste wurde zum Ideal eines ganzen Volkes. Bushido ist heute noch in Japan wirksam. Bushido ist das, was die japanischen Offiziere heute noch erleben. Bushido ist etwas, vor dem sich auch der einfachste japanische Fabrikarbeiter in tiefster Ehrfurcht verneigt.

Nicht nur an der Lebendigkeit des Begriffes Bushido läßt sich von neuem erkennen, daß Japan das Land der wirkenden und wirkamen Ueberlieferung ist, sondern auch daran, daß im Jahre 1868, als das Ende des Shogunats kam und Japan seine neue Epoche begann, die Zahl der Daymios noch immer genau 276 betrug...!

### Erste Begegnung mit der weißen Welt

Etwa im 16. Jahrhundert erfolgte die erste Begegnung zwischen der japanischen und der europäischen Welt. Portugiesische und holländische Kaufleute kamen ins Land, begannen mit ihrem Handel und errichteten Kolonien.

Aber die Shogune waren wachsam. Sie fanden sehr bald heraus, daß den Kaufleuten recht bald die Missionare und vielen wiederum die Soldaten zu folgen pflegten. Ueberdies fanden sie, daß die christliche Religion, die von den weißen Missionaren gepredigt wurde, sich sehr wenig mit dem „Bushido“ vertragen.

Sie verboten daher den weiteren Handel mit den Europäern. Sie verboten die christliche Mission. Und die Japaner mühten nicht das Volk der lebendigen Tradition sein, wenn sie nicht tatsächlich bis heute dem christlichen Glauben daraufhin abschneidend gegenübergestanden hätten. Die Zahl der japanischen Christen ist auch im modernen Japan ungewöhnlich gering geblieben. Der Buddhismus dagegen hat größere Erfolge verzeichnen können. Vorherrschend ist aber dennoch „Shinto“ geblieben, die besondere, sich auf dem Ahnenkult aufbauende japanische Staatsreligion.

Nach dieser ersten Begegnung mit der weißen Welt schloß sich Japan für rund 500 Jahre wieder von der Welt ab, bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Amerikaner unter Führung des amerikanischen Admirals Perry erneut den Kontakt herstellten, indem sie die Verhüllung von Säfen und den Abschluß von Handelsverträgen verlangten. Wenn auch der herrschende Shogun

zunächst die Öffnung des Landes nicht erlauben wollte, so sprachen die Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe doch eine zu berebte Sprache, der man auf die Dauer nicht hätte widerstehen können. Der Shogun gab daher nach.

### Neue Wege zum alten Ziel

Als der Kaiser Meiji im Jahre 1867 den Thron bestieg, war er 16 Jahre alt. Schon ein Jahr darauf, im Jahre 1868, begann er seine große Reformaktion, die Japan neue Wege wies.

Das Shogunat wurde abgeschafft. Der Kaiser nahm selbst wieder alle Macht in seine Hände. Die Daymios (es waren noch immer 276!) gaben ihr Hab und Gut wieder in die Hände des Kaisers zurück, von dem sie es vor etwa 1500 Jahren empfangen hatten. Eine geschriebene Verfassung wurde erlassen. Wahlen zu einer Volksvertretung ausgeschrieben. Fabriken entstanden. Heer und Marine wurden modernisiert.

Japan wurde ein moderner Staat. Aber wenn man genauer hinsieht, dann sah man recht bald, daß Japan die modernen Wege, die ihm Europa wies, doch nur beschränkt, um sein altes Ziel um so leichter erreichen zu können. Und dieses Ziel hatte sich nicht geändert seit jenem 11. Februar im Jahre 660 v. Chr., an dem Japans erster Kaiser den Thron bestiegen hatte. Dieses Ziel, das da lautete: Erhaltung des japanischen Volkes und seiner besonderen Eigenart.

Europa war den Japanern auf dem Wege der Modernisierung bei weitem voraus. Wenn Japan diesen Vorsprung jemals wieder einholen wollte, dann war das nur bei planvollem Einsatz aller Kräfte möglich.

Diese Planung von oben her wurde daher tatkräftig in Angriff genommen. Es berührt uns Deutsche sonderbar, wenn wir dabei rückblickend feststellen, daß der japanische Staat nicht etwa zu einem Staatssozialismus gelangte, sondern die freie Initiative des einzelnen erhielt, sie jedoch planvoll in sorgsam angelegte Kanäle lenkte.

### Eine Macht nimmt ihren Aufstieg

Das moderne Japan, dessen Geburtsstunde die Meiji-Reformation des Jahres 1868 war, nahm einen steilen Aufstieg. Der planmäßige Einsatz aller Kräfte wirkte sich sehr bald dahin aus, daß Japan auf vielen Gebieten den europäischen Vorsprung einholte oder gar überflügelte.

Aber diese Modernisierung, die Industrialisierung Japans, der Einzug des vom „Westen“ her kommenden Kapitalismus hat wohl die äußerlichen Formen des japanischen Lebens umzuwandeln vermocht, nicht aber den Charakter des Volkes, Shinto, Bushido, die Ideale der Samurai, beherrschen nach wie vor das japanische Leben und den japanischen Menschen.

Es ist sicherlich richtig, daß Japans wirtschaftliche Entwicklung vielfach Gegenätze zwischen dem nipponesischen Inselreich und manchen westlichen Großmächten herbeigeführt hat. Keiner dieser Gegenätze kann jedoch so tiefgehend, so unüberbrückbar sein wie der Gegensatz zum Bolschewismus, der seiner Natur das gerade Gegenteil, der unbedingte Todfeind der japanischen Weltanschauung ist. Bolschewismus und Bushido, der kommunistische Parteifunktionär und der Samurai — zwischen ihnen sind Gespräche nicht möglich.

Ist der Bolschewismus der Feind Europas, weil er seine Grundlagen, seine Ordnung zerstören muß, um siegen zu können, so ist er der Feind Japans, weil nur Japans völlige Vernichtung, sein physischer und geistiger Tod, dem Bolschewismus einen Triumph einbringen könnte. Die Fronten sind klar abgesteckt!

### Ein Volk ohne Bedürfnisse

Jeder Bazillus braucht, um seine verderbbringende Wirkung auszuüben, den geeigneten Nährboden, auf dem er wachsen kann. Der Nährboden der roten Pest ist die soziale Spannung zwischen Unternehmer und Arbeiter im modernen Industriestaat.

Japan kennt trotz seiner Hochindustrialisierung diese Spannung nicht. Zwar ist Nippon nicht frei von sozialen Problemen, aber diese treten hauptsächlich in der Agrarwirtschaft auf. Und der Bauer, auch wenn er zu klagen und zu leiden hat, ist niemals Bannerträger der bolschewistischen Revolution. In Japan aber ist es auch der Arbeiter nicht, obgleich er nach europäischen Maßstäben eigentlich alle Veranlassung hätte, unzufrieden zu sein. Denn nirgends sind die Löhne niedriger als in Japan. Das ist allgemein bekannt. Nur durch diese niedrigen Löhne kann Japan zu so ungewöhnlich niedrigen Preisen exportieren, daß viele große Exportländer dadurch in den Hintergrund gedrängt werden.

### Leihhaus als Absatzmarkt

In Java kann man in den Leihhäusern für ein gut erhaltenes Fahrrad 5 Gulden bekommen, also etwa 850 Mark. Vor einiger Zeit fiel es allgemein auf, daß die Zahl der „verletzten“ Fahrräder in Java ins Ungeheure gestiegen war. Am auffallendsten war dabei der Umstand, daß diese Fahrräder nicht nur gut erhalten, sondern sogar fabrikneu waren.

Als man der Sache auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß ein japanischer Exporteur seine Fahrräder in Java zu diesem Preise „verleihen“ ließ, um so seinen Absatz zu steigern. Dabei gab er nicht etwa Geld zu, sondern verdiente immer noch!

Das ist das eine Geheimnis des japanischen Exporterfolges: daß die japanischen Exporteure trotz ihrer niedrigen Preise nicht etwa ihre Ware verschleudern, sondern tatsächlich immer noch daran verdienen. Die Abwertung des Yen hat natürlich einiges zur Hebung des Exportes beigetragen. Aber die Hauptursache bleibt doch: der konkurrenzlos billige Preis, der nur ermöglicht wird durch die billige Herstellung, und diese wieder ist eine Folge der unvorstellbar niedrigen japanischen Arbeiterlöhne.

### Das soll Ihre Zahnbürste schaffen?

Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht allein schaffen. Da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen! Die sorgt dafür, daß jedes Eckchen gründlich und doch schonend gereinigt wird und daß Ihre Zähne weiß und gesund erhalten werden.

### Was verdient ein Arbeiter?

Der Durchschnittslohn eines japanischen Arbeiters beträgt wöchentlich 840 Yen, das sind ungefähr 610 Mark! Diese Rechnung sieht in der Wirklichkeit allerdings etwas günstiger aus, weil nämlich die Kaufkraft des Yen trotz seiner dreimaligen Abwertung im Innern des Landes kaum gelitten hat, dank der nationalen Disziplin des japanischen Volkes. Die 840 Yen entsprechen etwa einer Kaufkraft von vielleicht 11 Mark.

Nun wären 11 Mark Wochenlohn für einen deutschen Arbeiter selbstverständlich undiskutabel. Für den japanischen Arbeiter sind sie es nicht. Sie sind sogar ausreichend, daß er in der Regel fähig ist, sich nach fünfzehnjähriger Arbeit ein Einfamilienhaus zu erbauen.

Das ist natürlich nur dadurch möglich, daß er so einfach wie nur denkbar lebt. Sein Hauptnahrungsmittel ist Fisch. Solche Dinge wie Butter, Eier, Milch, Braten und Gemüse gibt es im japanischen Arbeiterhaushalt allerdings nicht, und darum schreiben die bolschewistischen Agitatoren auch ihr „Ausbeutung, Ausbeutung!“ heraus. Aber der japanische Arbeiter versteht das nicht. Warum wird er „ausgebeutet“? Weil er sich keine Butter und „keinen Braten kaufen kann? Ja, aber sein Chef — etwa der Milliardär Baron Mitzu — ist ja solche Dinge auch nicht!

(Fortsetzung folgt)

# Der Tag der Knechte

Von Erwin Peter Clöse

Um Recht und Freiheit für unser Volk und Land im Osten kämpft Erwin Peter Clöse, einer unserer jungen Erzähler, in seinem im Albert Langen-Georg Müller Verlag in München erschienenen Buch „Dominium“. Wir entnehmen diesem „Roman aus Schlesien“ den folgenden, bemerkenswerten Auszug.

### Wie fängt ein Tag der Knechte an?

Die hämmernde Glocke ertönt über den Hof, und die Knechte öffnen verwundert die Augen und horchen eine Weile fassungslos. Die Glocke rührt sich also unlegbar; Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr vernehmen die Knechte ihren Ruf, sie kennen ihn, sie wissen den Beginn des Lätens, dann mustert der Schaffer stark die Uhr und greift plötzlich nach dem Hängefisch, das Ziehen setzt ein, der Klöppel erschrickt und zittert zaghaft und stößt mit halber Kraft, daß ein brüchiger Ton anhebt und schlüpfend über den Gutshof stolpert. Der Klöppel schwingt zurück und trifft die Glocke zum zweitenmal, ihre Kraft ist groß geworden, das Hämmern wird laut und eindringlich und schreit und schilt; jetzt haben die Töne das anfängliche Hüpfen überwunden und folgen einander hart in überlieferterem Rhythmus, die Melodie des Dominiums türmt über die Ebene, die unbarmherzige Melodie des Dominiums...

Und die Knechte liegen weifenlos auf ihren Lagern. Erwartet man denn einen Sonntag, daß man zu dieser späten Zeit sich noch nicht bei den Schaffern eingefunden hat, um die Befehle zu empfangen? Ist man gar Bauer geworden, ja

daß man frei und fest solchem Geläut mit Hohnlachen entgegnet, weil die Bauern weder Aufseher noch Herren über sich erdulden als den Herrgott ganz allein, und der Herrgott setzt den Tagesanfang unaufdringlich stets mit seiner Sonne an. Die Knechte sind als Bauern in den Schlaf gesunken. Das Erwachen stürzt jählings mit dem Morgengeläut über sie und schlendert sie in die verhaßte Welt der Sklaven. Den Sklaven regiert die Untertänigkeit. Und die Knechte finden sich unter der Glocke ein und nehmen die Befehle entgegen.

Die Weiber gehen in die Zuckerrüben! lautet das Gebot.

Alle Knechte ziehen mit Geispannen auf die Stoppelfelder! lautet die Morgenweisung des Inspektors.

Die Ackerkutscher haben ihre Pferde gefüttert und angeschirrt; die Schar der klappernden Pflüge rollt auf den Acker hinaus, die junge Sonne gaudelt auf den Pflugscharen.

Hüh, rufen die Knechte. Die Antlitz sind verfallen und vergämt, die Arme hängen schlaff und halten die Zügel mit Widerwillen, denn es sind wahrnehmbar herrschaftliche Geschirre und herrschaftliche Tiere; und fremde Zügel brennen Schwielen in die Hände...

Die Augen der Knechte scheinen wenig aufgetan, blasse Falten umrändern sie, der Schlaf lauert verhöhlen unter den Lidern; traurige leere Knechtsaugen sind das, denn rundherum breiten sich spärbar herrschaftliche Felder, fremde Felder ermüden die Augen.

Großknecht, schreit der Aufseher, setz den Pflug ein.

Die Anwand raus, Schaffer? fragt der Knecht. Ja, die Anwand hinaus; setz doch härter am Rain ein!

Die Schare schneiden gerade den Rain, soll ich den Rain abstecken, Schaffer, fragt der Knecht.

Ja, scharf am Rain entlang; der Herr wünscht, daß die Raine geschält werden, es sollen bloß Furchen zwischen den Ackern liegen. Fahr an. Hüh, ruft der Knecht seinen Tieren zu. Die Häute pressen die eisernen Griffe und zwingen die Pflugscharen in das Strohland, sie dringen tief und kehren die Schollen heraus, die Erde wendet sich in aufbrechenden Hügelzügen, und die Sonne liegt behäbig auf den feuchten Brocken.

Keil, setz ein, ruft der Aufseher.

Ja, antwortet der Knecht.

He, Keil, was ist denn los? lärmt der Aufseher.

Ja, was ist?

Wo habt Ihr die Augen? Was ist das, eine Furche auszulassen?

Jesus, was seh ich denn? Zurück, Moni, schieb, sagt der Knecht.

Die Pflüge kriechen in geschäftiger, schräger Kette über das Land. Der Knecht tappt schwer hinterdrein; was bedeutet solch ein Dominiumknecht? Er ist nach Buchstabe und Geburt ein Ackerknecht des Grafen Güstow, sein Acker ist ihm entrissen worden, alles ist dem gefräßigen Dominium einverleibt. Wenig bließ als Hinterlassenschaft für den armseligen Knecht, der kümmerliche Ackerknecht, der eingesäunte Garten, den ein Sperling mit dreistem Satz überquert, ohne die Flügel zu rühren; der Knecht hat sich von diesem Garten abgewendet, weil seine Liebe einem anderen Felde gilt. Ein bielmal größerer Stück ist das, ohne Raum lieg in der Niederung. Ein Ziegelhaus wird aufgerichtet, mit Stuben und Schuppen, mit Ställen, mit vorneh-

men Doppelfenstern. Und das Feld wird von Hasen umjamt, darauf halten sich die Ziegen; Obstbäume stehen reifbar, reifbar. Der Schlag ist wohl eingeteilt und sorgsam berechnet, hier wogt das Korn, dahinter blühen die Kartoffeln, ein langer Strich ist mit Kraut und Gemüse besetzt, und die Beeren sind nicht vergessen... und längs der Wege gedeihen die Blumen.

Der Knecht wird Acker vornehmlich pflegen, ein Streifen der bunten Blüten soll sich seitwärts des Ganges hinziehen, eine Spur säuberlich vom Ackerland entfernt.

Moni, nicht so hart an die Schollen, ruft der Knecht wohl, wir lassen einen Zwischenraum, hübsch, hörst du? Er bleibt leer, er trennt die Acker vom Felde... So, jetzt fahren wir richtig, Moni, hü!

He, Keil! Zum Donnerwetter, was ist denn? schreit der Aufseher.

Was ruft Ihr? erwidert der Knecht.

Verflucht, seid Ihr blind? Ihr habt den Pflug schon wieder ausgerückt, Ihr laßt eine Fußbreite Stoppel stehen.

So, eine Fußbreite, antwortet der Knecht.

Der Schaffer ruft: Zurückfahren, Keil, das ist ja ein verfluchtes Glend mit Euch, seid Ihr denn noch besoffen?

Er mag besoffen sein, dieser jämmerliche Knecht, denn es gibt eine Trunkenheit durch Sehnsucht, die Trunkenheit der Sehnüchlichkeit unaufrichtig und uneingeschränkt jede Stunde des Tages und jede Stunde der Nacht; sie bedeutet das ewige Leid der Seele.

Die Stunden der Knechte vergehen. Die Knechte leiten die Pferde, welche dem gräßlichen Gehüt enttammen, sie führen das gräßliche Ackergerät. Man harret der Erlösung, welche die Nacht bringt; die gütige Nacht verbirgt die Unermülichkeit der Acker und die Aufseher und den Herrn. Sie bettet den Knecht auf das dunkle Lager; das äußere Leid schlummert, der Rauch der Sehnüchlichkeit lodert ungehemmt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute vormittag 11 Uhr mein lieber Gatte, unser herzensguter, teurer Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Hauptlehrer und Organist a. D.

# Julius Milsch

wohlvorbereitet für die Ewigkeit, nach einem arbeitsreichen Leben im ehrenvollen Alter von fast 82 Jahren.

Leobschütz, Altona, Gleiwitz, Gräfin-Johanna-Schacht bei Bobrek-Karf I, Tannenfeld, Kreis Grottkau, den 14. Februar 1937.

Namens der Hinterbliebenen:

Curt Marzodko, Bergverwalter, als Schwiegersohn.

Die Einsegnung im Trauerhause, in Leobschütz, Baderstraße 14, findet am 17. Februar 1937, um 9 Uhr vormittag, statt. Daran anschließend feierliches Requiem mit Kondukt in der Leobschützer Pfarrkirche. Sodann erfolgt alsbald die Ueberführung nach Karf bei Beuthen OS, wo am selben Tage, um 15 Uhr, von der Kirche in Karf auf dem dortigen Friedhofe die Beisetzung stattfindet.

Statt Karten!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 13. Februar 1937 mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kellermeister

# Bruno Schreyer

im Alter von 28 Jahren.

Beuthen OS., den 15. Februar 1937.  
Breite Straße 9a

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Februar, um 14,30 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße, aus statt.

Am 12. d. Mts. verstarb in Beuthen OS, unser Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

# Karl Gutschmann

im 42. Lebensjahre.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung fand am 15. d. Mts. von der Zentral-Leichenhalle in Beuthen OS. aus statt.

Nach langem schweren Krankenlager ist gestern nachmittag unser guter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

# Ernst Olschowski

im Alter von 35 Jahren sanft entschlafen.

Beuthen OS., den 16. Februar 1937.  
Humboldtstr. 13

Otto Olschowski und Frau, geb. Kochmann.

Beerdigung: Mittwoch, den 17. Februar, 15,15 Uhr, von der Leichenhalle, Piekarer Str.

## Bereins-Kalender

1 mm hoch und 69 mm breit 7 Rpf.

Beuthen OS.

Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Dienstag, den 16. Februar, um 16 Uhr in der Kongreßhalle Vortrag der Berufsberaterin Fräulein Neubauer: „Wenn unser Mädel die Schule verläßt!...“ Eintritt frei. Gäste willkommen.

Sie gute OM-Anzeige schafft Ihnen Käufer!

Ministerpräsident Göring an die internationalen Frontkämpfer

## „Reden wir nicht von künftigen Kriegen, sondern davon, wie man den Frieden erhalten kann“

Berlin, 15. Februar. Der erste offizielle Empfang für die aus 14 Staaten in Berlin verammelten Vertreter der „Permanenten Internationalen Frontkämpfer-Ligamentation“ fand am Montag durch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring im Reichsluftfahrtministerium statt. In seiner Ansprache führte er u. a. aus:

Man sagt so oft, es wären gerade die Soldaten die Hauptvertreter einer Kriegspartei. Ich glaube, meine Kameraden, daß diejenigen am meisten mit dem Säbel rasseln, die ihn niemals geführt haben. Die, die die Schrecken des Krieges nicht kennen, können von einem frühfröhlichen Krieg sprechen. Wir aber wissen, daß es ein furchtbares Ding ist um die letzte Auseinandersetzung der Völker. Es ist mein heißer, von Herzen kommender Wunsch, daß dieser Kongreß mit dazu beitragen möge, die Grundlage eines wahrhaften Friedens der Ehre und der Gleichberechtigung für alle Teile zu finden.

Sie, meine Kameraden, müßten die Wege dazu ebnen. Ich bin glücklich, daß der Kongreß in dem neuen Deutschland stattfindet, das sich ebenso heiß nach dem Frieden sehnt und ihn erhalten will wie die anderen Völker. Ich glaube nicht, daß es möglich wäre, den Kongreß in einem Lande abzuhalten, dessen Volk zum Kriege geneigt wäre. Denn die Frontkämpfer sprechen überall da, wo sie zusammenkommen, nicht von künftigen Kriegen, sondern davon, wie man den Frieden erhalten kann. Generaloberst Göring schloß mit der Bitte an die Frontkämpfer:

Stellen Sie alles zurück, was einst die Völker um uns trennte! Denken Sie daran, daß die Geschichte weitergegangen ist. Schalten Sie die Sentiments aus, die aus falschen Voraussetzungen kamen und sich als Klüfte zwischen den Völkern aufbau. Sprechen wir nicht von Prestige, nicht von Siegern und Besiegten, sondern nur von den Idealen des Frontkämpfers: Kameradschaft bis zum Neuesten, Pflichterfüllung bis zum Letzten und Opferbereitschaft bis zum Tode! Diese Ideale kann man auch im Dienste des Friedens jederzeit verwirklichen.

Haselbach-Spezial-Ausschank  
Beuthen OS., Gerichtstr. 6, Inh. Paul Kania  
Heute, Dienstag, Anstich von  
**Gletscherbock (Gefrorenes)**  
Eisbeine — Schweinshaxen

Familien-Anzeigen  
finden weiteste Verbreitung durch die „Ostdeutsche Morgenpost“.

**Beuthener Lichtspiele**  
GMBH. TEL. 4889

Das große Filmereignis in Beuthen!  
**Otto Gebühr »Fridericus«**  
in  
nach dem gleichnam. Roman von Walter v. Molo  
Regie: Johannes Meyer. — In weiteren Hauptrollen: Luzie Höflisch, Lil Dagover, Käthe Haack, Agnes Straub, Carola Höhn, Hilde Körber, P. Westermeier, C. Platen u. a.

Ein Film von Preußens Gloria! Jugendliche haben Zutritt!

Nur 3 Tage! Der große Deli-Erfolg!  
**Paula Wessely Die Julika**  
in  
Regie: Geza von Bolvary. In weiteren Hauptrollen: Attila Hörbiger, Gina Falkenberg u. a.  
Ein Film der großen Darstellungskunst!  
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

**Gustav Fröhlich Ein Teufelskerl**  
in  
mit Lida Baarova, Lizzi Holzschuh, Adele Sandrock, Georg Alexander, Rudolf Carl, Fritz Odemar u. a. Gustav Fröhlich als „Teufelskerl“ entfesselt Stürme der Heiterkeit.  
Jugendliche haben keinen Zutritt!

# UFA von HEUTE

**Kammer-Lichtspiele**  
Täglich: 4<sup>00</sup>, 6<sup>15</sup>, 8<sup>30</sup>. Sonntags auch 2<sup>30</sup> Uhr  
Bis Donnerstag verlängert!  
**WEISSE SKLAVEN**  
(Panzerkreuzer Sebastopol)  
mit Camilla Horn, Theodor Loos, Agnes Straub, Werner Hinz, Fritz Kampers, Willy Schur  
Ab Freitag: Das Mädchen Irene

**Intimes Theater**  
Täglich: 4<sup>00</sup>, 6<sup>15</sup>, 8<sup>30</sup>. Sonntags auch 2<sup>30</sup> Uhr  
Der erfolgreiche Willy-Forst-Großfilm  
**Burgtheater**  
geschrieben von Willy Forst und Jochen Huth, gespielt von **Werner Krauß**, Hortense Raky, Willy Eichberger, Olga Tschuebowa, Hans Moser  
Jugendliche haben Zutritt!  
Ab Freitag: Standschütze Bruggler.

Oberschlesisches Landestheater  
Hindenburg  
Dienstag, den 16. Februar 1937, 20 Uhr  
Einmaliges Gastspiel!  
**Indisches Ballett**  
mit Menaka, der indischen Meisterin.  
Preise von 0,65 bis 2,00 Rmk.

Palast-Theater Beuthen-Robberg  
Marianne Hoppe — Peter Voss  
in dem unerhört spannenden Kriminal-Film  
**Anschlag auf Schweda**  
mit Eugen Klöpfer, Hanna Waag, Walter Janssen  
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Vermietung  
Stube und Küche,  
Kellergehöf, Synagogastraße, zu vermieten.  
Ang. unt. B. 499  
a. d. G. d. 3. Bth.

Kabarett  
**Admirals Palast**  
Hindenburg Oberschl.

Vom 16.—28. Februar 1937  
Spielbeginn 17 und 21 Uhr  
**Oskar Winkler**  
vermittelt das Programm  
**Joschi Schreiner**  
Vortragskünstlerin  
**Mum**  
Blitzmaler auf rotierender Scheibe  
**Schumakoff und Adolphi**  
Balalaika und Harfe in meisterhafter Vollendung  
**2 Pnters**  
fabelhafter Akt auf Rädern

ESU Stahl-Betten Schlafrim. Kinderbetten. Stahlfederu. Auflegematr. an alle Teilzig. Katal. frei. Eisenmöbelabrik Subj./Tb.

**Sommer-pressen**  
werden schnell beseitigt durch „Venus“ 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen.  
Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95.  
Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.  
Drog. Goriwoda, Kaiser-Franz-Jos.-Platz 11  
Drog. Malorny, Tarnowitzer Straße 3

**Stellenangebote**  
Tüchtiger, jüngerer Verkäufer wird für sofort gesucht.  
Ludwig Bitas, Beuthen OS., Kolonialwaren-Feintof.

**Verkäufe**  
**Glasjhrant**, Kirchsbaum, Biervermeier, sow. anderer Hausat., auch antike Gegenstände, veräußert. Befestigung tägl. 11—12 u. 15—16. Zu erf. Gschft. d. 3tg. Bth.

**Bedienung**  
für sofort gesucht.  
H. Böhner, Beuthen OS., Poststraße 98.

**Alte Rollen-schienen**  
f. Oberschlesien rentierend, gibt ab:  
Walter Weinhold, Feld- und Eisenbahnbedarf, Berlin, Charlottenburg 5.

Der Mann, der Oberschlesien auf den Kopf stellt  
Der Mann, der das Unmögliche möglich macht  
Zaubermeister  
**Alvata**  
mit seiner gigantischen Schau der 1000 Wunder  
Noch jahrelang wird man von diesem Ereignis sprechen!  
Gleiwitz: Schützenhaus, „Neue Welt“, vom 17. bis 20. Febr. Vorverk.: Radio-Illner, gegenüb. d. Hauptpost.  
Hindenburg OS.: Kasino der Donnersmarkthütte am 21., 22. u. 24. Februar. Vorverk.: Buchhandlg. Czech.  
Beuthen OS.: Schützenhaus, vom 25. bis 27. Febr.

**Grundstücksverkehr**  
**Selbstkäufer**  
Sucht für sofort in Beuthen Stadt ein kleines Haus oder Einfamilienhaus bei Barzahlung. Ang. unter B. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

**Günstig kaufen**  
ist der Wunsch jeder Hausfrau, denn sie muß ja sehen, das Hausgeld so gut wie möglich zu verwerten. Der Anzeigenteil unseres Blattes hilft hierzu.

Billigste  
**Sonderzug**  
nach  
**Berlin**  
zur Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung  
vom 20. bis 22. Februar, vom 27. Februar bis 1. März und vom 6. bis 8. März.  
Gegen Lösung einer Zusatzkarte Rückfahrt auch 3 Tage später. 60% Fahrpreismäßigung. Fahrkarten rechtzeitig lösen.  
Näheres im Werbeausgang und Werbeblatt bei allen Fahrkartenausgabestellen.  
**Reichsbahndirektion Oppeln**

## Frecher bolschewistischer Propagandaflug über Wien

Wien, 15. Februar. Nachdem bereits am Freitag nachmittags ein Flugzeug unbekannter Nationalität über einem Außenbezirk Wiens erschienen war, das mit Rauch die Sowjetzeichen „Sichel und Hammer“ an den Himmel zeichnete, erschien am Montag um 11 Uhr abermals ein unbekanntes Flugzeug über Wien und wiederholte die unverschämte bolschewistische Propaganda. Während sich das Flugzeug am Freitag immerhin in einer Höhe von etwa 5000 Metern bewegte, ging es auf 2000 Meter herunter. Der Vorfall erregte in den Straßen Wiens ungeheures Aufsehen.  
Wie amtlich mitgeteilt wird, starteten auf dem Wiener Flugfeld zahlreiche Polizei- und Militärflugzeuge, um das bolschewistische Flugzeug, das in Richtung der tschechoslowakischen Grenze zu entkommen trachtete, zum Niedergehen zu zwingen.  
Der bolschewistische Himmelschreiber hatte jedoch einen zu großen Vorsprung. Die Maschine

konnte mit über 300 Kilometer Stundengeschwindigkeit in Richtung der tschechoslowakischen Grenze entkommen.

**Neue Abwehrmaßnahmen**  
Die Verfolgung hat ergeben, daß die Flugpolizei in Alpern mit ihren Apparaten allein nicht imstande ist, auf so rasche und moderne Maschinen Jagd zu machen. Es wird daher erwogen, durch das Bundesheer eine eigene Abwehr gegen solche Propagandaüberfälle einzurichten. Mehrere Jagdflugzeuge modernster Konstruktion sollen dann ständig startbereit gehalten werden.

**Sowjetflugzeug auch über Ostland!**  
Reval, 15. Februar. Sonntag mittags überflog ein sowjetrussisches Flugzeug die estnische Grenze bei Sanniku Federowka. Es flog bis Narwa, um dann wieder über sowjetrussischem Gebiet zu verschwinden.

### Warschauer Börse

Bank Polski	108,50
Warszawskie Tow. Cukru	27,50
Wegiel	18,50
Lilpop	13,15
Starachowice	32,25-32,50
Haberbusch	37,00

### Devisen:

Belgien 89,20, Berlin 211,94, Danzig 99,80,
Holland 287,40, Kopenhagen 115,26, London
25,81, New York Scheck 5,27 1/4, New York
Kabel 5,27 1/2, Oslo 129,67, Paris 24,56, Prag
18,36, Stockholm 133,12, Schweiz 120,36, Wien
38,80, Italien 27,78, Helsingfors 11,40, Montreal
5,37.

### Staatspapiere:

3% Investitionsanleihe 1. Em. Serie 65,65,
2. Em. Serie 86,00, 5% Konversionsanleihe 54,00,
6% Dollaranleihe 63,25, Pr. Dollaranleihe 48,00,
7% Stabilisierungsanleihe 44,70, Kupon 167,25,
Konsolidierungsanleihe 51,88, Posener Serien-
anleihe 46,00, 4 1/2% Bodenkredit Serie V. 49,50,
5% Warschauer Anleihe alt 58,00, neu 55,00, 5%
Czestochauer neu 49,75, 5% Kielce neu 43,50,
5% Lodzer Anl. 50,50, 5% Piotrkow neu 47,50.

### Posener Produktenbörse

Posen, 15. Februar. Preise Parität Posen. Transaktionspreise. Roggen 40 t 23,25, Hafer 30 t 21,25, 15 t 21,35, 10 t 21,50. Restnotierungen unverändert. Stimmung ruhig. Umsatz: Roggen 382 t, Weizen 264 t, Gerste 250 t, Hafer 275 t.

### Ratibor

#### Gröfzung des Reichsberufswettkampfes

Am Sonntag vormittag war nach einem Umzuge durch die Straßen der Stadt die Ratiborer HJ. auf dem Ring angetreten, als der Unterbauführer Grzesik die Vertreter der Organisationen und Behörden begrüßte und in seinem weiteren Ausführungen die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes für die deutsche Jugend darlegte. Der Leiter des Reichsberufswettkampfes in Ratibor, Jugendwart Hg. Kilian, erläuterte den Begriff des Reichsberufswettkampfes und wies auf die großen Ziele hin, die mit der Austragung dieses friedlichen Wettstreites verbunden sind. Nach einem Kernspruch schloß Unterbauführer Grzesik diese Rundgebung mit dem Führeranspr.

#### Instrumental- und Vokalkonzert der „Liedertafel“

Dem von der „Liedertafel 1834“ veranstalteten Konzert zugunsten der Winterhilfe hätte man schon in Hinblick des guten Zweckes einen besseren Besuch gewünscht, denn das Grenzlandtheater wies erhebliche Lücken auf. Bei seiner Mannigfaltigkeit bot das Konzert Neues und Altes, erlebte Konzertmusik und volkstümlichen Männergesang und erntete bei dem willig mitgehenden Publikum herzlichen und reichen Beifall. Neben dem Stadttheaterorchester unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Nikolaus von Lukas war es vor allem der Männerchor der „Liedertafel“, der, immer wieder gern gehört, unter der straffen und umsichtigen Führung von Studienrat Dtinger ein Stimmmaterial von bewundernswürdiger Schönheit offenbarte. Den ersten, instrumentalten Teil leitete die „Kunstspiel-Operette“ von R. Szarka ein, eine lyrisch gehaltene Operette mit fidelen Figuren, die, witzig abgewandelt, von dem Orchester mit zündender Kraft zum Erflingen gebracht wurde. Im Mittelpunkt dieses Teils stand aber das einzige Klavierkonzert des großen norwegischen Komponisten Grieg, das Klavierkonzert in A-Moll. Eine wahre Meisterleistung vollbrachte hier unser heimischer Pianist Werner Dittka als Solist. Der zweite, vokale Teil brachte zunächst die beiden Chöre „Der Einsiedler“ und „Morgensied“ nach Texten von Eichendorff, vertont von Paul Scholz bzw. Julius Kieß. Der Männerchor der „Liedertafel“ unter seinem Dirigenten Dtinger trat hier ganz den Ton dieser anmutigen Vokalwerke. Den schweren Tritt der Landsknechte und den unaufhaltsamen Vormarsch der neuen Zeit deuteten an die drei volkstümlichen Lieder „Gott ist die Burg“, ein Genesenslied, und die beiden von Anader gedichteten, von Hermann Grabner vertonten Lieder, „Fackelträger“ und „Für Deutschland“. Den machtvollen Abluß dieses Konzertes brachte die „Grenzlandfantate“ von Kiekraviez, vertont von S. Bialas, ein Werk, das den Gestaltungswillen aus bodenständiger Verbundenheit verrät. Hans Ochmann.

\* **Morgensfeier im Grenzlandtheater.** Im Rahmen einer Einföhrung in das demnächst hier zur Aufföhrung gelangende Werk „Beer Gunt“ gab das Grenzlandtheater eine Morgensfeier. Studienrat Kube erläuterte den Sinn und dramatischen Kern dieses nordischen „Faust“. Im zweiten Teil der Feier gab akad. Musiklehrer Hanisch eine musikalische Erläuterung zum Verständnis der Musik von Grieg zu „Beer Gunt“.

\* **Gemeinsames Eintopfeszen.** Einen großen Erfolg hatte in Ratibor das erste Eintopfeszen aus zwei Feldbüchern der Ratiborer Wehrmachtabteilung reichen nicht aus, so daß viele Volksgenossen unbefriedigt ihren Heimweg antreten mußten. An zwei weißgedeckten Tischen wurde geessen, während eine Militärfkapelle aus Cosel für die Tafelmusik sorgte. Die Organisation stand unter Amtsleiter Kosta von der Ratiborer M.S.B., während die Essenausgabe Oberleutnant Wistuba leitete.

## Wasserleitungs- und Straßenarbeiten im Investitionsplan des Kreises Rattowik

(Eigener Bericht)

Rattowik, 15. Februar.

Im vorjährigen Plan für öffentliche Arbeiten, die vom Rattowiker Kreisrat realisiert wurden, waren Wasserleitungs- und Straßenarbeiten enthalten. Als wichtigste und wirtschaftlich am meisten benötigte Investition verdient die Wasserleitung Ruchlowik-Bylowina-Antonienhütte mit einem Kostenaufwand von 750 000 Zloty hervorgehoben zu werden. Mit ihrer Inbetriebnahme im Frühjahr dieses Jahres dürfte der katastrophale Wassermangel, an dem die Gemeinden seit Jahren zu leiden haben, endgültig beseitigt sein. Diese Mängel wurden von den Einwohnern der Dörfer hauptsächlich während der Sommerzeit empfunden, wo das Wasser aus alten Brunnen und so gar Teichen geschöpft werden mußte. Diese Investition ist dank dem Entgegenkommen des Arbeitsfonds zustande gekommen, der dem Kreis Rattowik für den Zweck ein Darlehen in Höhe von 250 000 Zloty gewährt hat. Die restliche Summe von 500 000 Zloty hat der Kreisrat aus eigenen Mitteln aufgebracht. Gleichzeitig mit der Anlegung der Wasserleitung wurde in Bismarckhütte ein Kumpwerk gebaut. Der von der Stadt Beuthen abgekaufte Wasserturm bei Groß-Dombrowa wurde auseinandergenommen und nach Antonienhütte verlegt.

Da sich der Wasserzufluß ins neue Netz als nicht ausreichend erwiesen hat, wurde im Oktober mit dem Bau einer neuen Wasserleitung Bittow-Domb über Bedersdorf nach Bismarckhütte begonnen. Erklärlicherweise haben bei diesen Arbeiten, die vor ihrer Beendigung stehen, zahlreiche Arbeitslose Beschäftigung gefunden. Insgesamt waren es etwa 600. Der Wasserleitungsbau in Domb steht kurz vor der Beendigung, und die Inbetriebnahme des gesamten Netzes Bittow-Domb-Bismarckhütte-Ruchlowik wird in kürzester Zeit erfolgen.

Im Gegensatz zu den angeführten Arbeiten war das Programm für Straßenarbeiten im Kreis Rattowik im Vorjahr sehr arm. Als einzige größere Investition kann der Straßenumbau der Kreisstraße Rattowik II - Eichenau genannt werden. Diese Straße hat eine dauerhafte Oberfläche aus Granitstein erhalten. Außerdem wurden in einzelnen Dörfern geringere Befestigungen von Gemeindestraßen ausgeführt. Es bleibt zu hoffen, daß der Kreisrat in diesem Jahre so zeitig wie möglich mit den im Vierjahresplan vorgesehenen Arbeiten beginnen und wieder zahlreichen Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit geben wird. —a.

### Heldengedenkfeier der Reichsdeutschen

Aus Anlaß des deutschen Staatsfeiertages — Helbengedenkfeier — veranstaltet das Deutsche Generalkonsulat am Sonntag, dem 21. Februar, um 12 Uhr mittags in den Räumen des Hotels „Graf Reden“ in Chorzow eine Feier, zu der die Reichsdeutschen hierdurch eingeladen werden. Ausweise (Reisepaß, Heimatschein oder Optionsurkunde) sind mitzubringen.

Am gleichen Tage finden Kranzniederlegungen statt, und zwar um 9,15 Uhr vormittags auf dem Evangelischen und 9,45 Uhr vormittags auf dem Katholischen Friedhof in Rattowice.

### „Lebenslänglicher“ wegen Mordes noch einmal verurteilt

Rattowik, 15. Februar

Wie bereits berichtet, wurde dieser Tage der 22 Jahre alte Wladislaw Biergel vom Schwurgericht in Wadowik wegen zahlreicher Raubüberfälle und wegen Mordes zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Wegen eines weiteren Mordes wurde ihm am Montag von der Großen Strafkammer in Rattowik der Prozeß gemacht. Biergel hatte im März vergangenen Jahres mit verschiedenen Komplizen einen Raubzug nach Kempa in der Nähe von Bielitz unternommen. Auf dem Wege dorthin schlug einer der Mittäter, dem Wladislaw Harenzlek das Gewissen, und er weigerte sich, mitzumachen. Biergel zwang ihn jedoch, an dem Vorhaben teilzunehmen. Als die Verbrecherbande vor dem Hause, das überfallen werden sollte, Aufstellung nahm, zog Harenzlek seine Pistole und gab einen Marmischuß ab, so daß die Verbrecher ihr Vorhaben aufgeben und flüchten mußten. Biergel schwor dem Harenzlek blutige Rache. Einige Tage später hatten die Verbrecher ihr Tätigkeitsfeld nach dem südlichen Teil des Kreises Weichsel verlegt. Hier bot sich dem Biergel Gelegenheit, seinen Schwur in die Tat umzusetzen. In den Wäldern bei Mt-Berun schoß er den Harenzlek nieder. Die Leiche des Ermordeten wurde später von einem Bauern gefunden. Der Mörder konnte dann im Teschener Schlesiens festgenommen werden. Das Schwurgericht verhängte gegen den gefährlichen Verbrecher zehn Jahre Kerker.

### Durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen

Rattowik, 15. Februar

Durch eigene Unvorsichtigkeit kam am Sonnabend das Dienstmädchen Helene Saida in der Wohnung ihres Arbeitgebers in Bielitz ums Leben. Nach getaner Arbeit legte sich das Mädchen zum Schlafen, vergaß aber, den Gashehler der Küche zu schließen. Durch den Gasgeruch wurden die in der Nacht heimkehrenden Wohnungsinhaber aufmerksam. Sie gingen in die Stube, wo sie das Mädchen bereits tot vorfanden.

### Räumung eines un'erbauteu Schulgebäudes

Ruda, 15. Februar.

Das Schulgebäude 1 in Ruda hat infolge des Grubenabbaus in der langen Reihe von Jahren an Festigkeit viel verloren. Die zahlreichen Sprünge in dem Mauerwerk waren das sicherste Kennzeichen dafür. In der letzten Zeit kamen aber noch einige starke Erdstöße hinzu, durch die besonders das schon sehr stark anfallige Schulgebäude in arge Mitleidenschaft gezogen wurde. Weil daher dem Schulgebäude der Einsturz droht, sah sich die Sicherheitsbehörde veranlaßt, die sofortige Räumung des Gebäudes vorzunehmen, die auch am 13. Februar endgültig erfolgt ist. 280 Volksschulkinder haben nun den erforderlichen Schulraum auf diese Weise verloren. Die Schulbehörde wird für geeigneten Schulraum wieder Sorge tragen müssen. —b.

### Königshütte

\* **Künstlerabend im weißen Saale des „Graf Reden“.** Heute, 8 Uhr abends, findet der vom Deutschen Kulturbund veranstaltete Abend „Künstler haben das Wort“, nicht im Turmaal der Eichendorffschule, sondern im weißen Saal des Hotels „Graf Reden“ statt. Eintritt: Freiwillige Spenden.

\* **Schwerer Einbruch bei „Bata“** aufgeföhrt. In das Schulager der Firma „Bata“ auf der Kirchstraße in Chorzow wurde nachts ein schwerer Einbruch veröhrt. Den Einbrechern fielen 170 Paar Schuhe und 300 Paar Strümpfe und Socken für insgesamt 3 000 Zloty in die Hände. Augenzeugen haben beobachtet, daß die Täter das Diebesgut mit einem Lastauto fortgeschafft haben. Auf Grund der Angaben gelang es der Polizei, die Einbrecher als den 33jährigen Stefan Struzki und den 18jährigen Roman Winceki, beide aus Czestochau, zu ermitteln, denen ein Teil der gestohlenen Waren wieder abgenommen werden konnte. —b.

### Tarnowitz

#### Rein Verstoß gegen das Vereinsgesetz

Seitens der Staroste in Tarnowitz ist vor einigen Wochen dem katholischen deutschen Frauenbund in Radzionkau wegen angeblicher Verstöße gegen das Statut und das Vereinsgesetz jede Tätigkeit untersagt worden. Bei dieser Gelegenheit wurden die Kassabücher und Akten des Vereins zwecks behördlicher Überprüfung beschlagnahmt. In diesen Tagen hat der Verein seine Aktenstücke und Bücher zurückerhalten. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der Verein keinerlei Verstöße gegen die Bestimmungen des Statuts und des Vereinsgesetzes hat zuschulden kommen lassen. In Zusammenhang damit wurde das Tätigkeitsverbot aufgehoben. Der Verein kann nunmehr wieder in vollem Umfang seine Tätigkeit, die hauptsächlich auf caritativem Gebiet liegt, wieder aufnehmen. —a.

\* **Für Geldschmuggel in die Erziehungsanstalt.** Die noch minderjährige Rosalie Dziallach

aus Radzionkau hatte sich vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz wegen Devisenschmuggels, der beim Grenzübergang Bittorkolonie aufgedeckt wurde, zu verantworten. Die Angeklagte, bis jetzt nicht vorbestraft, wurde zu zwei Jahren Erziehungsanstalt verurteilt. — Wegen des gleichen Vergehens hatte sich der Walter Ordon aus Bleschowa zu verantworten. Das Urteil lautete in diesem Falle auf sechs Monate Gefängnis, 50 Zloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten. —a.

### Antonienhütte

\* **Nalischer Finanzbeamter hatte Rech.** Am Sonntag gegen 16 Uhr fand sich im Restaurant Bremer in Antonienhütte ein unbekannter Mann ein, der sich als Finanzbeamter ausgab und eine Kontrolle durchzuführen wollte. Als der angebliche Finanzkontrolleur jedoch dem Gast-



wirt die Niederlegung einer angeblich eingeleiteten Untersuchung durch das Finanzamt, natürlich gegen Bezahlung, vorschlug, merkte Bremer den Betrug und verständigte die Polizei. Der falsche Finanzbeamte wurde als der 23jährige Badergeselle Gerhard Chrujzka aus Domb festgestellt und im Polizeiarrest untergebracht. —a.

die Schädigung der ärmsten unserer Volksgenossen handelt, wird regelmäßig die Schließung des Betriebes anzuordnen sein.

\* **Auszeichnung für einen Oppelner Architekten.** An der Ausschreibung für den Entwurf eines Weltkriegsdenkmals der Stadt Pienzig beteiligte sich auch der Oppelner Architekt Dipl.-Ingenieur W. E. Hübler. Diesem wurde auch durch das Preisgericht der 2. Preis zuerkannt. Gleichzeitig soll dieser zur Ausführung des Denkmals herangezogen werden.

\* **Verreicheruna des Tierparks.** Unter Tierpark hat dank der regen Tätigkeit der Tierparkverwaltung durch Stadtrat Jährtmann eine weitere Verreicheruna erfahren. In diesen Tagen trafen zwei Mufflons, eine Bergziegenart, ein. Ferner gestellten sich zu diesen zwei Gaur und eine Lamaart, die besonders in den südamerikanischen Anden lebt. Diese wurden von einer Tierhandlung in Ulm erworben, während die beiden Mufflons aus dem Tierpark von Hagenbeck, Stellingen, kamen. Im Laufe dieser Woche werden zwei weitere Tiere, und zwar zwei Hirschiiegenantilopen, aus Ulm eintreffen. Die Neuerwerbungen dürften gewiß weiteren Anlaß geben, den Tierpark zu besuchen.

\* **Weiterer Abend der NS-Frauenchaft.** In der Rantke des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes veranstaltete die Ortsgruppe Oppelner-Öst der NS-Frauenchaft einen heiteren Abend. Die Ortsgruppenführerin konnte hierbei auch die Kreisgruppenführerin von Borselius begrüßen. Die Darbietungen der Frauengruppe

sowie die Liedervorträge von Käthe Melzer, Brieg, fanden dankbare Aufnahme. In einem Vortrag behandelte Ortsgruppenleiter Hg. Stenzel die Mitarbeit der Frauen an dem Aufbauwerk des Führers.

### Leobschütz

\* **Lustiger Eintopf.** Einen recht fröhlichen Verlauf nahm das von der Wehrmacht auf dem Ring für's W.M. veranstaltete Eintopfeszen. Unter Hornruf durchführten die beiden Feldküchen des Bataillons, mit Waldesgrün geschmückt, die Straßen der Stadt. Auf dem Ring waren Tische aufgestellt, die ebenfalls mit Fackelzweigen ausgeputzt waren. Es dauerte nicht lange, so waren alle Eckarten begriffen. Die Politischen Leiter des Kreises, die gerade zu einer Tagung versammelt waren, nahmen mit Kreisleiter Drobek geschlossen an dem Eintopfeszen teil. Auch das Disziplinar-Korps war vollzählig erschienen. Ein Lautsprecher und der Kanalarzt der HJ. sorgten für die musikalische Untermalung dieser soldatlichen Veranstaltung.

### Kreuzburg

\* **Golbene Hochzeit.** Rentner Karl Schittko und seine Ehefrau Christine, geb. Kuleisa, Oppelner Straße, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

\* **Silberhochzeit.** Der Fachschaftswalter im R. d. B., Oberzollinspektor Feitner, und seine Ehefrau Margarete, geb. Geldner, begingen ihre Silberhochzeit.

## Aus Deutsch-Oberschlesien

### Oppeln

#### Warnung vor versteckten Preistreibern

Im Januar sind wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisüberwachungsbestimmungen 23 Ordnungsstrafen in Höhe von 20 bis 50 RM. verhängt worden. Der Polizeidirektor in Oppeln weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß nach der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 die Steigerung von Preisen für alle Güter und Leistungen gegenüber dem Stande vom 17. Oktober grundsätzlich verboten ist. Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme dringend erforderlich erscheint, können der Reichskommissar für die Preisbildung oder die von ihm beauftragten Stellen Ausnahmen zulassen oder anordnen. Besonders Augenmerk wird auf die getarnten und versteckten Preistreibern gerichtet werden, z. B. Versuche zur Umgehung von Höchstpreisen durch Gewichts- und Qualitätsminderungen. Abgesehen davon, daß in solchen Fällen der Tatbestand des Betruges gegeben ist, kann daraus noch in schwerer liegenden Fällen Unzuverlässigkeit für den Handelsbetrieb mit den sich daraus ergebenden Folgerungen abgeleitet werden. Da es sich in den meisten Fällen um

# 25% weniger Arbeitslose als im Vorwinter

## Winterliche Arbeitslosenzunahme in Schlesien unter dem Reichsdurchschnitt

Dreslau, 15. Februar.

In diesem Jahre brachte der Januar die voraussichtliche Spitze der winterlichen Belastung der Arbeitsämter. Die Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit in Schlesien betrug, wie die Nachrichtenstelle des Landesarbeitsamtes Schlesien mitteilt, im Berichtsmontat 39 000, so daß Ende Januar 207 000 Volksgenossen von den Arbeitsämtern betreut wurden. Da die Zahl der Beschäftigungslosen im Reich um 374 000 anstieg, blieb Schlesien erfreulicherweise anteilmäßig hinter der Reichszunahme zurück. Erfahrungsgemäß hat Schlesien als einer der Distrikte in den Wintermonaten anfänglich höhere Zugänge; die klimatischen Verhältnisse begünstigen hier früher als in den westlichen Bezirken die Einstellung der Außenarbeiten. In den ersten Monaten des Jahres pflegt in der Regel dann der Ausgleich einzutreten. Gegenüber dem winterlichen Höchststand des Vorjahres liegt die Zahl der arbeitslosen Volksgenossen in Schlesien um 25 Prozent tiefer.

Diese Tatsache gibt Veranlassung, auf den Tag der Machtübernahme zurückzublicken und seine Bedeutung auch als Ausgangspunkt der Arbeitsschlichtung zu würdigen. Von 487 000 arbeitslosen Schlesien im Zeitpunkt der Machtübernahme waren im Herbst 1936 nur noch 81 000 Volksgenossen ohne Beschäftigung. Ihre Zahl ist nur infolge der Witterungserscheinungen vorübergehend angestiegen.

Durch den wachsenden Bedarf an Arbeitskräften werden die Betroffenen in Kürze wieder in Arbeitsstellen sein. Besonders weittragend beeinflusst dieses Ergebnis auch die soziale Lage. Die starke Abnahme der arbeitslosen Familienväter, der geringer werdende Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beschäftigten zeigt, daß die Männer dem Erwerb, die Frauen dem eigenen Hausstand und der Sorge um die Familie in steigendem Maße wiedergegeben wurden. Eine Tatsache, die vor allem der aufwachsenden Jugend zugute kommt.

Wenn bei der Machtübernahme 487 000 Arbeitslose und 760 000 Beschäftigte und im Herbst 1936 nur noch 81 000 Arbeitslose und 1 158 000 Beschäftigte festgestellt wurden, so ergibt sich daraus, daß damals von hundert Volksgenossen in Schlesien 39 feiern mußten und nur 61 in Brot und Lohn standen, während vor der Kälteperiode 94 Beschäftigte und nur noch 6 arbeitslos gewesen sind.

In der Hauptsache sind es also die witterungsempfindlichen Berufe, die Schlesien regelmäßig eine Erhöhung der Arbeitslosenzahlen bringen, denn zwei Drittel der zur Zeit arbeitslosen Volksgenossen sind in ihrer Arbeit von der Wetterlage abhängig. Der Arbeitseinfluß wurde nach den Feststellungen des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien entscheidend durch den bis zum Monatsende anhaltenden strengen Frost bestimmt. Außenarbeiten, insbesondere Bau- und Erbarbeiten sowie Notstandsmaßnahmen wurden fast restlos eingestellt, da der tiefgefrorene Boden das Fortführen dieser Arbeiten unmöglich machte. Im Zusammenhang damit erfolgten auch in den Ziegeleien, Steinbrüchen und Sandgruben Entlassungen. Aus den Zuckerraffinerien meldeten sich die letzten Kampagnekräfte. Dazu kamen noch Rückkehrer aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken des Reiches, die im Sommer dort tätig waren.

Dagegen hat die Landwirtschaft bereits Vorsorge für das kommende Frühjahr getroffen und sich u. a. um jugendliche Kräfte bemüht, die im Laufe des Monats verschiedentlich schon ihrem Bestimmungsort zugeführt werden konnten.

Die günstige Beschäftigungslage im Kohlenbergbau hat sich weiter verbessert und wird durch den zweiten Bierjahresplan noch einen weiteren erheblichen Auftrieb erfahren. Die bisherige Entlastung zeigt, daß von hundert Arbeitsgejuchten

# Aufklärungsarbeit der Kriminalpolizei

Gleiwitz, 15. Februar

In diesen Tagen konnte die Kriminalpolizei mehrere Diebstähle aufklären, die in der letzten Zeit verübt worden sind. Aus einer Gefangenstube an der Nikolai-Strasse waren Bekleidungs- und Wäschestücke sowie Schmuckgegenstände im Gesamtwert von 400 RM entwendet worden. Als Täter wurde jetzt ein 47jähriger Mann von der Neue-Welt-Strasse ermittelt und dem Amtsgericht zugeführt. Er ist wegen Diebstahls bereits 13mal vorbestraft, darunter dreimal mit Zuchthaus. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände wurde bei ihm noch vorgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben. Der gleiche Täter hat auch

einen Einbruch in eine Wohnung an der Bahnhofstraße verübt und verschiedene Waren aus einem Speiseschrank entwendet. Ferner nahm die Kriminalpolizei einen 23jährigen Mann aus Hindenburg fest, der vor einigen Tagen aus der Kleiderablage des Schützenhauses einen Herrenmantel, einen Hut, einen Schal und Handschuhe entwendet hatte. Auch er hatte das gestohlene Gut noch im Besitz. Auf der Kieferstädter Landstraße war kürzlich von einem Fahrrader ein Paket mit Tabak, Zigarren und Zigaretten entwendet worden. Auch in diesem Fall sind die Täter bereits ermittelt, und zwar handelt es sich um zwei junge Leute von der Kieferstädter Landstraße.

im Jahre 1933 nur noch 23 im Jahre 1936 vorlagen.

In der Bekleidungsindustrie brachte die Frühjahrszeit eine fühlbare Entlastung.

Trotz der jahreszeitlichen Einflüsse ist der stetige Aufstieg unverkennbar. Wenn auch Schlesien häufig ihre Arbeitsstelle noch im Reich suchen müssen, so ist doch mit Sicherheit zu hoffen, daß die kommenden Monate auch die Arbeitsplätze in Schlesien selbst noch weiter vermehren werden, zumal alle verantwortlichen Stellen einheitlich in dieser Richtung wirken.

## Schadenfeuer in Königshütte

Königshütte, 15. Februar.

Auf dem städtischen Bauhof brach am Sonntag ein Feuer aus, das in den großen Holzlagern reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit standen sämtliche Werkstätten in hellen Flammen. Durch das Großfeuer wurde das Gebäude des benachbarten städtischen Krankenhauses stark gefährdet; die Feuerwehren hatten größte Mühe, den Brandherd von dem Krankenhaus abzuschließen. Der Sachschaden ist sehr groß.

## Der irdischen Gerechtigkeit entzogen

Kattowitz, 15. Februar.

Großes Aufsehen erregte vor etwa Jahresfrist der Prozeß gegen den Ingenieur Dr. J. Z. wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt worden war. Ihm wurde zur Last gelegt, seine beiden Kinder, 15jährige Zwillinge, vergiftet zu haben. Auf die Berufung des Angeklagten hin hob das Appellationsgericht in Krakau das Urteil auf, und dieser Tage schloß sich das Oberste Gericht in Warschau dieser Entscheidung an. Gleichzeitig wurde die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung an ein anderes Gericht verwiesen, und gegen den Angeklagten Haftbefehl erlassen. Als die Polizei in der Wohnung des Ingenieurs in Sosnowitz erschien, waren er und seine Ehefrau spurlos verschwunden. Am Sonntag erhielt die Polizei Nachricht, daß Dr. J. Z. und seine Frau im Hotel „Rohlf“ in Sosnowitz mit schweren Vergiftungsercheinungen aufgefunden wurden. Der Ingenieur ist inzwischen gestorben, seine Frau liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Als Bewegrund für die Tat gibt der Ingenieur in hinterlassenen Briefen an, daß es ihm unmöglich sei, einen weiteren Prozeß über sich ergehen zu lassen.

# Der Weg ins Glück

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN

Copyright by Karl Duncker, Berlin

13

Aber weiter kommt er nicht, er hat die Unvorsichtigkeit begangen, zu ehrlich zu sein.

„Du bist noch gemeiner, als ich gedacht habe“, springt die Frau ihn an. Oh, sie hatte Temperament. Jede Faser bebte an ihr, bis zu den feinen Nüstern der Nase und der Iris im Auge. „Noch gemeiner! Du denkst, Paul sei gut genug, für mich zu sorgen, die Frau wieder aufzunehmen, nachdem du sie — du! — nur befudelt hast! Nachdem du sie satt hast! Sie los sein möchtest. Aber ich sage dir, daß er mir — jawohl, mir — dazu zu schade ist. Gerade, weil ich glaube, daß — aber man soll sich schämen, mit dir von Liebe zu sprechen. Denn du bist schamlos. Du bist ein Mann, der alle verachten zu können glaubt, weil er selbst verächtlich ist, weil du glaubst, alles kaufen zu können. Wie hast du doch gesagt? Alles ist käuflich, und es handelt sich nur um den Preis. Wieviel hat dich die Frau gekostet, die du jetzt kaufen willst? Um sie auszujaugen und dann wegzuworfen? Oh — du Schuft!“

Und ehe sich Wentorf eines neuen Angriffs verachtete, hat sie Klappe und Handschuhe an sich geriffert und im Vorüberflitzen ihr die Schwedenledernen mit klatschendem Schlag über die Wangen gezogen.

Die Tür ist noch nicht hinter ihr ins Schloß gefallen, als er mit einem Sprung am Schreibtisch ist und nach dem Telefon greift. Aber als die Zentrale des Hotels sich meldet, wirft er den Hörer wieder zurück. Welchen Zweck hätte es gehabt, diese Wahnsinnige zurückhalten zu lassen? Wenn sie sich überhaupt zurückhalten ließ. Nur neues Aufsehen. Bei ruhiger Ueberlegung erscheint ihm nichts ungewöhnlicher als das.

Er nimmt die Zigarre wieder auf, steckt sie in Brand. Zunächst war dieser Fall einmal ausgefallen, Gott sei Dank. Die Frau war wahnsinnig geworden, aber das würde sich geben. Am besten, austoben lassen, dann würde sie schon klein werden, und es würden sich Mittel und Wege finden — sie hatten sich noch immer gefunden. Darüber hieß es jetzt in aller Ruhe nachzudenken. Und dabei schmilzt Gratia Molten dann auch in Kürze wieder zu jener Bedeutungslosigkeit zusammen, die ihr angefangen der schwabenden Fragen nach Wentorfs Meinung zukommt.

10. Kapitel

Gerade, als Gratia wie ein gefechter Schatten durch die Diele des Hotels zur Krone dem Ausgang zustrebt, blind und blicklos für ihre Umgebung, sind Paul Molten und Pontapidon im Begriff, anzubrechen.

Molten sieht die Frau vorbereiten, und nun ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Sie ist es, Gratia, und er weiß jetzt, daß sie es auch am Nachmittag gewesen ist, die er über den Kirchplatz fahren sah. Unerfindlich nur, was sie hier zu tun haben mochte. Vielleicht hing es mit einer Filmarbeit zusammen, wer weiß es? Was wußte Molten überhaupt von dieser Frau, die auch heute noch die seine ist. Aber er ist betroffen über ihr Aussehen, und seine Blicke hängen noch an der Drehtür, nachdem sie längst hindurch ist. Er hat Kateb Pontapidon vollständig vergessen und erinnert sich seiner erst, als der Türke ihn anredet.

„Sie kennen diese Dame? Ich will Sie nicht zurückhalten, Herr Doktor, wenn Sie sie zu sprechen wünschen —“ sagt er in seiner weichen und behutsamen Sprechweise. Molten antwortet nicht, er schüttelt nur den Kopf, und Kateb betrachtet verhalten das Gesicht seines neuen Freundes. Die starken Brauen über der kühnen Nase sind

zusammengesogen, und die Züge haben einen so wohl harten wie schmerzhaften Ausdruck angenommen.

„Sie scheint in großer Erregung zu sein, die Dame“, sagt er dann, „und vielleicht eines Beistandes zu bedürfen —? Sehen Sie, wie merkwürdig doch das Leben ist. Hier stehe ich, da stehen Sie, und ein anderer Mensch läuft wenige Schritte weiter an uns vorüber. Wir spüren, daß ihn ein Schicksal treibt, der Wellenschlag berührt unsere Füße. Aber wir wissen nichts von ihm und können nicht helfen.“

Molten hat den Kopf zu Pontapidon gedreht und blickt ihn an. Er ist an diese gelegentlichen philosophischen Erörterungen des einsamen Mannes noch nicht gewöhnt, aber er ist auch nicht überaus überrascht. Ihn wundert höchstens die Klarheit einer Einsicht, die nur allzu gut paßt; darum sagt er:

„Diese Frau ist mir nicht fremd, Herr Kateb. Ich bin mit ihr verheiratet.“

„Ah —“, macht Kateb nur und führt wie in körperlichem Schmerz die Fingerspitzen an die Stirn, streicht mit zitternder Hand über sein Haar.

„Ich wußte nicht — ich war ohne Ahnung. Verzeihen Sie.“

„Ich sehe sie seit zwei Jahren zum ersten Male wieder“, fügt Molten hinzu.

Kateb nickt und bietet Molten von seinen Zigaretten an. Paul nimmt eine und zündet sie an. Auch Zigaretten hat er seit Jahren nicht mehr geraucht, aber das kommt ihm gar nicht zum Bewußtsein.

Sie sitzen eine Weile schweigend, dann sieht Molten nach der Uhr.

„Wenn wir heute noch zurück wollen“, sagt er, „ist es Zeit, aufzubrechen. Ich muß morgen früh zur Stelle sein. Darf ich Sie mitnehmen, oder ziehen Sie es vor, hier zu übernachten?“

„Ich ziehe vor, mit Ihnen zu kommen“, sagt Kateb lässlich und steht zugleich auf. „Ich habe hier nichts mehr zu tun. Herr Doktor Raumann hat mein kleines Modell behalten.“

„Ich glaube“, meint Molten und lächelt ein wenig, „er möchte für sich allein noch ein bißchen damit spielen. Das hätte ich selbst gerne getan. Es ist entzückend. Ein Wunderwerk der Feinmechanik, ihr Miniatur-Modell-Kran.“

„Sie haben ihn gesehen“, flüstert Kateb glücklich, neben Molten her trippelnd. „Er hat Ihnen gefallen?“

„Es ist bestimmt was dran an Ihrer Idee. Funktioniert tadellos. Wird wohl was draus werden, denk ich.“

Kateb lächelt.

Sie holen den Wagen, mit dem Molten gekommen ist, aus der Garage, und Paul fragt den Türken, ob er lieber hinten oder vorne neben ihm sitzen wolle.

„Vorn bei Ihnen“, sagt der Türke. „Ich liebe mehr, direkt die Nacht vor mir zu haben und die Schnelligkeit der Straße zu leben.“

Diese Schnelligkeit wird, als sie das Weichbild der Stadt verlassen haben, bald ziemlich groß. Molten's Hände liegen am Steuer, und er bewegt sie kaum, auch die Augen nicht, die den Lichtkegel der Scheinwerfer verfolgen, und auch den Mund nicht. Die Chauffee ist gerade und ziemlich eben, und so fahren sie schweigend durch eine laue schwarze Nacht. Es ist um die Zeit, zu der Michael Molten in der Halle auf die Rückkehr von Christine wartet.

Der Waagen Barichalls ist inzwischen aus der Stadt zurückgekommen und hat den Medizinalrat, eine Pflegerin und den Notar mitgebracht. Die

Herren wurden schweigend von dem alten Kasten und Kammerdiener eingelassen, legten ab, tauschten mit Michael, für dessen Anwesenheit sie eine beliebige Begründung vermuten mochten, einen wortlosen Gruß, und stiegen, ein paar leise Bemerkungen wechselnd, die Treppe hinauf. Michael hat den Eindruck, daß das, was sie sagen, sich auf den Mann bezieht, zu dem sie gehen, und daß sie offenbar auf sein Ableben gefaßt sind. Ihr Wesen war ganz das, womit Leute ihrer Art und ihres Amtes sich in Trauerhäusern bewegen, in die ihr Beruf sie häufig führt, und in das sie dann gewissermaßen automatisch verfallen.

Michael bleibt wieder allein zurück, hört eine Uhr in tiefen Schlägen ticken. Er vermutet sie in einer Ecke der großen düsteren Halle, in der nur ein einziges Licht brennt, eine Art Randalaber, der sich am Treppenuß erhebt. Einmal kommt der greise Diener und stellt Tee und Zigaretten für Molten hin. Er gießt den Tee auch ein, der aromatisch duftet, dabei verläßt der horchende Ausdruck sein faltiges Gesicht nicht. Beider Aufmerksamkeit ist auf das obere Stockwerk gerichtet, von dem zuweilen gedämpfte Stimmen und Schritte herunterdringen, bis alles ganz still wird. Der alte Mann zögert zu gehen, er gleitet wie ein ruhelofer Schermer in der Halle umher, hantiert hier und dort, und Michael hört ihn zuweilen seufzen. Er scheint die Nähe eines anderen Menschen zu suchen, und deshalb redet Michael ihn an.

„Sie sind schon lange hier im Hause?“ fragt er. „Dann geht einem eine Nacht wie diese wohl nahe.“ Michael hat leise gesprochen, und ebenso leise kommt Schindler heran.

„Ich bin hier geboren“, flüstert er. „Und ich war eben zwölf, als der junge Herr Astan geboren wurde.“

Michael nickt. Da ist noch die alte patriarchalische Verbundenheit von Schirmherrn und Gefolgshafen, ohne durch die vergifteten Begriffe des Klassenkampfes in ihrem gelunden Bestande untergraben zu sein. Michael erfährt in raunendem Gespräch, daß den Alten schließlich erleichtert, daß die Barichalls über fünfzehnhundert Jahre hier anständig gewesen seien, daß sich ihr Name nach dem Stammis Bars Hall gebildet habe, und ihm wird das Wappen gezeigt, das auf Holz gemalt die Eingangstür zu einem verfallenen Saal überragt. Schindler schaltet die Deckenbeleuchtung ein, um es ihm zu zeigen. Damals habe es hier noch keine Fabrik gegeben. Der alte Mann schüttelt den Kopf und findet, daß die Barichalls in früheren Zeiten beim Ackerbau besser gefahren seien. Diese Fabrik habe ihnen kein Glück gebracht. „Der junge Herr Astan“, habe keine Freude an ihr gehabt. Es stellt sich auch heraus, daß es außer dem „jungen Herrn Astan“, der nun wohl dort oben im Sterben lae, noch einen jüngeren gegeben habe, den Bruder Kristine's, der um mehrere Jahre älter war als sie und im Kriege blieb.

„Ja“, nickt Schindler und streicht sich das faltige Kinn. „Ja, sie hat schon viel durchgemacht, das Fräulein.“ Der rechte Sonnenschein habe ihrem Leben gefehlt. Keine Mutter — der Herr versteht —, sie ist schon früh gestorben, die gnädige Frau — und lieber sei keine rechte Freude mehr aufkommen. Wenn man nur nicht fürchten müßte, daß das Schlimmste erst noch bevorstände —

„Das das gnädige Fräulein keine näheren Verwandten, die man vielleicht unterrichten sollte? Oder nähere Freunde?“ gibt Michael zu bedenken.

„Keine“, schüttelt Schindler den Kopf. „Ich müßte es ja wissen. Wir haben sehr zurückgezogen gelebt in den letzten Jahren, seit der Krankheit des jungen Herrn.“

Michael hat sich daran gewöhnt, unter dem „jungen Herrn“ die richtige Person zu verstehen, nämlich den hohen Künstler, dessen Heimgang sich in diesen Stunden schon vollziehen mag.

„Es ist niemand da, fürchte ich“, murmelt Schindler, „außer meiner Frau und mir, auf den das Fräulein sich verlassen könnte. Aber was können wir alten Leute schon helfen?“

„Das wohl —“, Schindler nickt vor sich hin, und dann blickt er Michael an. Darin zeigt sich die Frage, die ihn schon lange beschäftigt haben mochte. Aus welchem Grunde Michael in dieser Stunde hier sei? In welcher Eigenschaft wohl und gerade er? Das Fräulein hatte ihn darum gebeten, ihr eigenes Ersuchen hatte den hier ganz Fremden zurückgehalten. Das ist das einzige, was Schindler persönlich weiß. Diese Gedanken liegen in seinem Blick. Aber Michael kann ihm darauf keine Antwort geben, weil er sie selbst nicht weiß, geschweige denn in Worte kleiden könnte. Er ist hier und hat hier zu sein, das ist alles.

Dann wird es über ihnen lebendig, und Schindler zieht sich nach der Garderobe hin zurück. Gleich darauf kommen die beiden Herren wieder die Treppe herunter, sie blicken kurz zu Michael hin, neigen ein wenig die ernsten Gesichter und treten in eine der Türen, die von der Halle in die Zimmer führen. Einer von ihnen schaltet drinnen das Licht ein, ehe noch Schindler es tun kann, der ihnen gefolgt ist. Michael kann einen kurzen Blick in den Raum werfen, der wohl das Arbeitszimmer „des jungen Herrn Astan“ gewesen sein mochte.

Dann kommt Kristine die Treppe herunter, und Michael steht auf. Als er sie sieht, weiß er, daß es geschieden ist. Sie kommt bis zu ihm und bleibt wieder beim Ramin stehen, in dem ein schwaches Holzfeuer brennt, vielmehr ist nur noch ein wenig Blut unter der grauen Wäsche. In diesen müden Rest blickt sie, während ihr langsam die Tränen über das unbewegte Gesicht rinnen, das blaß und starr wie eine Wüste ist, die der Schmerz geformt. Ihre Hände hängen leblos herab, sie hebt sie auch nicht, um ihr Gesicht zu trocken, und Michael weiß nicht, ob sie sich seiner Anwesenheit bewußt ist, aber er steht nahe neben ihr.

Blöcklich aber greift sie nach seiner Hand und drückt sie kurz. Sie hat sich weder umgewandt noch aufgegeben, sondern seine Hand ist ihrer tastenden Bewegung entgegengekommen.

„Ich danke Ihnen, daß Sie geblieben sind“, sagte sie. „Dah Sie gewartet haben. Es ist — vorbei.“

Michael neigt sich über ihre Hand und berührt sie mit den Lippen. Er hat keine Worte, und sie sieht nicht auch keine zu erwarten. Sie wendet sich um.

„Kann ich noch etwas tun für Sie?“ fragt Michael.

Kristine schüttelt den Kopf.

„Gute Nacht mehr“, murmelt sie. „Aber vielleicht darf ich Sie ruhen lassen —“

„Niederzeit!“

„Danke“, sagt Kristine noch einmal und zieht leise ihre Hand zurück, um den Herren in das Arbeitszimmer ihres Vaters zu folgen.

Aber dann fällt ihr noch etwas ein, und sie sagt:

„Wenn Sie so gut sein wollten und Rautenkranz verständigen? Sie kommen, glaube ich, da vorbei.“

„Ja“, beist Michael sich zu versichern, „gern. Am Markt, nicht wahr? Ich weiß.“

Kristine nickt. „Bestellen Sie ihm von mir,“ fährt Kristine fort, „daß ich ihn morgen früh hier sprechen möchte. Und sagen Sie ihm, was geschieden ist. Damit er gleich das Notwendigste beibringt.“

„Jawohl“, sagt Michael, „das besorge ich sofort, und wenn sonst noch etwas sein sollte.“

Sie zögert nachdenklich und nickt dann. „Ja! Aber nicht jetzt. Bis dahin — vielen Dank.“

Sie nickt ihm noch einmal zu, und Michael verneigt sich. Dann sieht er ihre hohe gerade Gestalt aufrecht der Tür zuschreiten, hinter der die Verantwortung auf sie wartet, die sie nunmehr auf ihre eigenen Schultern zu nehmen hat. Sie scheint ganz ruhig und gefaßt wie sie dort eintritt, und Michael muß diese Frau bewundern und die Kraft ihrer Willensdijawlin. Um so mehr erachtet es ihm als Zeichen ihres Vertrauens, daß sie gerade ihn zum Reagen ihres unerbüßten Schmerzes werden ließ, und er beschließt, es als Weheimitis zu bewahren, selbst vor sich und ihr.

(Fortsetzung folgt)

Beuthen 09 schlägt Blau-Weiß Dresden Komotan gewinnt das Eishockeyturnier in Altenberg

Das Eishockeyturnier in Altenberg wurde am Sonntag nachmittag beendet. Im letzten Spiel gewann Beuthen 09 über Blauweiß Dresden 2:1 (0:0, 2:1, 0:0). Turniersieger wurde der sudetendeutsche Meister Komotan vor Beuthen 09, Dresden und Altenberg.

Siegesfeier in Altenberg

Ausklang der Altenberger Meisterschaftstage bildete die Siegesfeier, die vor der Schule zu Altenberg vorgenommen wurde. In langem Zuge begaben sich die Wettkämpfer unter Führung des Reichs-Nachamtsportwartes Baron Peter von Le Fort zum Schulhause.

Deutsche Meisterschaft

- Meister über 50 Kilometer: Herbert Leopold (S. Breslau).
Sieger im 18-Kilometer-Speziallanglauf: Willi Bogner (Münchener Skiläufer-Bergg.).
Sieger im Spezialspringen: Paul Schneidembach (M. H. berg).
Meister der 4x10-Kilometer-Staffel: Ski-Club Ruhpolding mit Schreiner, S. und A. Spedbacher und Keller.
Meister in der Kombination: Oberjäger Günther Meergans (S. R. 83, Hirschberg).
Seeresportmeisterschaft
Meister über 50 Kilometer: Oberjäger Konrad Holzner (Geb.-S.-R. 100, Brannenbürg).
Meister über 18 Kilometer: Obergefreiter Albert Burk (Geb.-S.-R. 99, Garmisch-Partenkirchen).
Meister im Springen: Jäger Hädel (S.-R. 10, Dresden).
Meister der Kombination: Oberjäger Günther Meergans (S.-R. 83, Hirschberg).

Eishockey-Kämpfe in Hindenburg

Am Dienstag gegen Bogon Kattowitz Der neue Winter, der wider Erwarten in Obereschlesien seinen Einzug hielt, macht es den einfachere Eissportlern, die für eine umfassende Werbung in ihrer Heimat Sorge tragen wollen, möglich, noch einige größere Veranstaltungen durchzuführen.

TSK. Breslau bleibt Meister

Kraftsportverein Adler Schomberg mit 3:36 Punkten geschlagen Im Endkampf um den schlesischen Mannschaftsmeister im Ringen, der am Sonntag in Breslau ausgetragen wurde, konnte der vorjährige Gaumeister Turn- und Gymnastikklub Breslau einen überlegenen Sieg über den Kraftsportverein Adler Schomberg davontragen.

Schalke 04, Dessau 05, VfB. Stuttgart Schon drei Fußball-Gaumeister ermittelt

In drei Gaue ist die Entscheidung über den Meistertitel, der mit der Unentschieden auf die Deutsche Meisterschaft verbunden ist, bereits gefallen. In Westfalen wurde neuerlich Schalke 04 Meister. Die „Knappen“ dürfen sich den Verlust der noch ausstehenden fünf Spiele erlauben und können doch nicht mehr eingeholt werden.

FIS-Meisterschaften abgeschlossen

Ablahrt im Schneesturm

Unter ungünstigeren Verhältnissen als am Sonnabend in Chamonix dürften selten FIS-sportliche Wettbewerbe durchgeführt worden sein. Nachdem noch am Freitag das schönste Wetter herrschte, setzte in der Nacht Schneesturm ein, das sich immer mehr verstärkte und am Sonnabend vormittag dann schließlich in einen ungeheuren Schneesturm ausartete.

Birger Ruud nicht zu schlagen

Die Norweger in Front Am Sonntag, dem dritten Tage der Skiweltmeisterschaften in Chamonix, wurde am Ort der ersten Olympischen Winterspiele das Spezial-

berg sichergestellt. Es genügt ihm dazu ein torloses Unentschieden gegen den Stuttgarter SC.

Pokal-Endspiel im Olympischen Stadion

Die Entscheidung über die Austragungsstätte des nach Berlin vergebenen Endspiels um den Reichsbund-Pokal ist nunmehr gefallen. Der große Kampf zwischen den Mannschaften der Gaue Sachsen und Niederrhein wird am 28. Februar im Olympischen Stadion ausgetragen. Wie schon beim Endspiel um den Eschammer-Pokal, wird der entscheidende Kampf im Rahmen eines Fußball-Volkstages durchgeführt.

Christl Granz dreifache Weltmeisterin

Chamonix, 15. Februar. Einen großen deutschen Erfolg gab es am Montag vormittag in Chamonix, dem Ort der ersten Ski-Weltmeisterschaften. Im Torlauf der Frauen belegte Christl Granz, Käthe Grassegger und Lisa Resch die drei ersten Plätze und bewiesen damit erneut die Vormachtstellung unserer Frauen im Skisport.

Kreisstaffelmeisterschaften im Skilanglauf

Falls die Schneeverhältnisse für Martinauer weiter so günstig bleiben, finden dort am kommenden Sonntag die Kreis-Staffelmeisterschaften im Skilanglauf für Oberschlesien statt.

Der Vereinsführer des Ski-Bundes Beuthen, dem die Gesamtleitung anvertraut ist, Dr. Schön, will diese Veranstaltung zu einer propagandistischen Großveranstaltung für den Skisport im ganzen Industriegebiet aufziehen.

Ski-Auscheidungslämpfe der schlesischen GA.

Auf dem Gelände der Gruppenbande Mittelwalde wurden am Sonntag die Ausscheidungsläufe für die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP von der schlesischen GA. durchgeführt. 20 Läufer hatten sich an der Bande eingefunden. Die Strecke ging am Salzberg vorbei durch das Steinbacher Gelände und war ziemlich schwierig.

Die schlesischen Rodel-Meisterschaften in Bad Flinsberg

In den schlesischen Rodelmeisterschaften, der Generalprobe für die Entsendung der deutschen Vertreter zu den Europameisterschaften in Oslo, die am Sonntag in Bad Flinsberg mit dem Start an der Heufuderbaude ausgetragen wurden, hatte sich mit 20 Fahrern die Elite der schlesischen Rodelsportler eingefunden.

Die 3000 Meter lange Bahn mit 19 Prozent Gefälle im Durchschnitt befand sich in sehr gutem Aufstande. Schlesischer Meister im Einzel wurde Richard Feist mit 5:56, im ersten Lauf 3:03, im zweiten 2:53. Nicht auf den Fersen folgte ihm sein Bruder Walter mit 6:17, der im zweiten Lauf die beste Zeit des Tages mit 2:52 gefahren war. Dritter wurde Ludwig Feist mit 6:18.

Biallas, denen an dritter Stelle Wolf/Schneider folgten. Bei den Frauen wurde Friedel Tiehe (Brückenberg) mit 6:30 schlesische Meisterin. Die beste Zeit erzielte hier Fr. Tiefelotte Hopfer (Krummhübel) in einer Fahrt mit 2:59.

Wieder Kaspar vor Sharp und Tertat

Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen der Männer Das gleiche Bild wie bei der in Prag durchgeführten Europameisterschaft im Eiskunstlaufen der Männer ergab sich bei der am Wochenende in Wien ausgetragenen Weltmeisterschaft. Wieder kam der Österreicher Felix Kaspar einstimmig auf den ersten Platz, er siegte mit Platzziffer 5 und 357,768 Punkten vor dem Engländer Sharp, der es auf Platzziffer 10 und 345,236 Punkte brachte.

Im Rahmen der Weltmeisterschaften kam dann noch ein internationaler Wettbewerb für Frauen zum Austrag, den Fr. Kuzinger, Österreicher, vor ihrer Landsmännin Runberger und der deutschen Meisterin Fr. Mahershan gewann.

Oberschl. Bezirks-Meisterschaften im Saalradfahren in Beuthen

Am 28. Februar, 15.30 Uhr, finden im Schützenhausaal die Oberschlesischen Bezirksmeisterschaften im Saalradfahren statt. Die Ausrichtung der Meisterschaften hat der Radfahrer-Verein „Meteor 1897“ Beuthen übernommen.

Es ist nach einer langen Reihe von Jahren das erste Mal, daß diese Meisterschaften in Beuthen ausgetragen werden, und Beuthens Sportfreunde werden hier Gelegenheit haben, auch die andere Seite des Radportes kennen zu lernen.

Von größtem Interesse dürften wohl die Radball-Spiele sein. Die Meldungen zu den Radballspielen sind in diesem Jahr sehr zahlreich, es haben insgesamt 14 Mannschaften, darunter sieben Jugendmannschaften ihre Teilnahme gemeldet. Über auch für die anderen Wettbewerbe, wie Einer-, Zweier-Kunstradfahren, Reizeinfahren u. a. m. sind die Meldungen sehr zahlreich.

Schwimmwettkampf Ober-schlesien-Breslau in Beuthen

Am Sonntag, dem 14. März, werden die Schwimmsportler von Oberschlesien und Breslau in Beuthen zu einem Auswahlkampf antreten, der die gleichen Wettbewerbe vorstelt wie die große Mannschaftsprüfung der Klasse I. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen sind je sechs Staffeln vorgesehen.

Polnische Sportchau

Hallenwettkampf deutscher Turner

In der Turnhalle des M.W. Königshütte trugen die Leichtathletikabteilungen des M.W. Königshütte und des M.W. Kattowitz einen Vereinskampffest aus. Während sich bei den Männern mit 65:32 Punkten überlegen die Kattowitzer durchsetzten, ergaben die Frauenwettkämpfe einen nicht minder deutlichen 37:23-Sieg für den M.W. Königshütte.

Die Wettkämpfe, die sich nur auf Stöß- und Sprungkonkurrenzen erstreckten, standen auf einer beachtlichen Stufe. Aus dem durchweg ausgezeichneten Ergebnisse ragt der neue Hallenrekord der DL. in Polen, des Kattowitzer Kräuter im Steinstößen (bestimmig) mit 8,04 Meter hervor. Der bisherige Rekord war ebenfalls in Besitz von Kräuter. Ueberhaupt waren die Kattowitzer Männer in allen Wettbewerben stark überlegen und belegten auch meistens die beiden ersten Plätze. Lediglich der M.W. Silberbrandt konnte den Gästen Widerstand leisten. Entgegengekehrt war es bei den Frauen, wo wiederum die Einheimischen stark tonangebend waren. Nur Fr. Vogt, Kattowitz, konnte sich erfolgreich behaupten. Auch bei den Knaben und Mädchen dominierten die Königshütter, wobei sogar Leistungen erzielt wurden, die denen der älteren Klasse gleichkamen.

Auch Bismarckhütte - Slonik Schwientoch-Lowitz 5:4 (2:1)

Einen überaus harten und ausgeglichenen Freundschaftskampf lieferten sich obige Gegner im Ruchstadion, und nur der größeren Routine hat der Meister den knappen Sieg zu verdanken. Außerdem war die Läuferreihe von Ruch wieder einmal in tadelloser Verfassung und ließ den sehr schneefreudigen Sturm der Erligisten nur selten zur Entfaltung kommen. Slonik bot eine sehr gute Partie und stellte unter Beweis, daß mit der Mannschaft wieder zu rechnen sein wird. Die Tore erzielten Peterel und Modarz je 2 und Kubisch für Ruch, Smidt 2 Cebulla und Dbrich für Slonik.

Sieg und Unentschieden der Wiener Stadtmannschaft in Kattowitz

Wien - Schlesien 6:4 Am Sonnabend und Sonntag abend gastierte in Kattowitz eine Wiener Eishockey-Stadtmannschaft, die hier einen großartigen Gesamteindruck hinterließ. Die Gäste aus der Donaustadt waren der einheimischen Mannschaft, die mit den beiden kanadischen Trainern Smith und Thompson die Kämpfe bestritt, in jeder Hinsicht überlegen. Am Sonnabend abend gelang es den Wienern einen klaren Sieg zu erringen, der vollkommener verdient war.

Wien - Schlesien 2:2

Am Sonntag stieg der Revanchekampf vor etwa 800 Zuschauern. Auch dieses Treffen war recht interessant und brachte herrliche Kampfmomente. Die Schlesier waren um eine Klasse besser als am Vortage, während die Gäste, so schien es wenigstens, den Gegner ein wenig unterschätzten. Die einheimische Mannschaft führte im zweiten Drittel bereits mit 2:1, und erst einige Minuten vor Schluß vermochten die Wiener nach reiflichem Einlage den Ausgleich herzustellen. Beide Mannschaften spielten äußerst fair.

AKS. Chorzow - Polizei Kattowitz 5:2

Die Ligamannschaft des Amatorski Königshütte weckte am Sonntag in Kattowitz bei den schlesischen Ligaveren Polizei Kattowitz. Die Königshütter hatten einen ausgezeichneten Tag und begeisterten die vielen Zuschauer mit ihrem ligareifen Kombinationspiel. Der Sturm der Gäste schob, daß es eine Freude war. Schon zur Halbzeit stand der Sieg sicher. 4:1 lautete das Resultat. Nach der Pause erzielten noch beide Parteien je einen Treffer, und das Spiel endete nach interessantem Verlauf mit 5:2.

Deutsche Radballspieler in Kattowitz erfolgreich

In Kattowitz kamen am Sonntag die polnischen Radballmeisterschaften zur Durchführung. Der Titelverteidiger W. Laurahütte schlug im Endspiel den M.W. Pleß mit 8:4 (5:2) abermals und sicherte sich damit für ein weiteres Jahr den Titel des polnischen Landesmeisters. Bei der gleichen Veranstaltung gingen auch die Radballmannschaften vom M.W. Wanderer Kattibor (Bozianki/Thomas) und vom M.W. Doppel (Gebr. Kerger) an den Start. In einem Werbespiel siegten die Gebr. Kerger über die Kattiborer mit 8:6 (4:4). Anschließend schlugen die Doppelner Gebr. Kerger den polnischen Vizemeister M.W. Pleß 7:2 (6:1). Den Höhepunkt des Abends bildete aber das Auswahlspiel zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien. Die deutschen Farben vertraten die Gebr. Kerger, während polnischerseits der neue Landesmeister mit dem Gebr. Foremba aufgestellt war. Gegen die übermüdeten Polen siegten die Gebr. Kerger etwas hoch mit 11:4 (7:2). Großen Beifall erhielten auch die Kattiborer Bozianki und Thomas für ihre Vorführungen im Einer- und Zweier-Kunstradfahren.

NSA. Breslau - W. Oppeln 6:7

Auch den zweiten Breslauer Vertreter im Eishockey schlug der W. Oppeln, wenn auch knapp mit 7:6. Die Oppelner hatten im Spiel gegen den NSA. ein gutes zweites Drittel und sicherten sich dabei den Sieg. Die Begegnung wurde bei starkem Schneetreiben ausgetragen, so daß an beide Mannschaften hohe Anforderungen gestellt wurden.

Pilsner Bier und Ungarwein

Man kann den Sudetendeutschen nicht abstreiten, daß sie das beste Bier brauen, und da die Reichsdeutschen einem guten Pilsener nicht abgeneigt sind, steht das Reich in der Bierkundenliste der Tschechoslowakei an der Spitze.

Deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen für zwei Jahre verlängert

Warschau, 15. Februar. Am Sonntagabend sind die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Sie haben zu einer Verlängerung und Ergänzung des bisherigen Abkommens um zwei Jahre, also vom 1. März 1937 bis zum 28. Februar 1939, geführt.

Zu dem Abschluß des Wirtschaftsabkommens schreibt uns unserer Warschauer — Mitarbeiter:

Von den 5394 Kilometern polnischer Staatsgrenze entfallen 1412 auf die Grenze mit Sowjetrußland, 984 mit der Tschechoslowakei, 349 mit Rumänien, 109 Kilometer mit Lettland und 50 Kilometer mit Litauen (die handelspolitisch völlig bedeutungslos sind, weil Litauen nicht im Warenaustausch mit Polen steht).

Berliner Börse

Still

Berlin, 15. Februar. Die Aktienmärkte boten auch zu Beginn der neuen Woche ein der Vorwoche gegenüber wenig verändertes Bild, das im wesentlichen durch das fast völlige Fehlen von Kursaufträgen gekennzeichnet wird.

Das deutsch-polnische Abkommen ist auf der Grundlage eines jährlichen Warenaustausches in Höhe von 176 Millionen RM. aufgebaut. Auf Grund der Erfahrungen, die aus dem alten Abkommen gewonnen wurden, werden die Kontingente gerade auch für die deutschen Ausfuhrwaren den wirklichen Absatzmöglichkeiten und Marktverhältnissen in Polen angepaßt.

Unter den Kontingenten, die im einzelnen festgelegt worden sind, ist die Regelung zu erwähnen, die dem deutschen Film in einem unvergleichlich größeren Ausmaße als bisher den polnischen Markt erschließt.

In den nächsten Tagen tritt der deutsch-polnische Regierungsausschuß in Berlin zusammen, um die Plattform für die Monate März, April und Mai festzulegen.

festgesetzt. Die Kurse blieben dabei behauptet. Farben gaben allerdings auf 167% nach, dagegen erhöhten Orenstein ihren Gewinn gegenüber dem ersten Kurs auf 1% Prozent.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ruhiger Wochenanfang

Breslau, 15. Februar. Im Mahlgroßhandhandel hat sich zum Wochenbeginn trotz guten Interessentenbesuches kaum etwas ändern können.

Brau- und Industrieerzeugnisse wird mangels Offertenmaterials hochwertiger Qualitäten auf die mittleren Qualitäten zurückgegriffen.

Rhein-Mainische Späthörse

Nachgebend

Frankfurt a. M., 15. Februar. AEG, 30%, IG, Farben 167%, Lahmeyer 125, Rütgerswerke 141%, Schuckert 162%, Siemens und Halske 199, Reichsbahn-Vorzug 123%, Hapag 16%, Nordd. Lloyd 17%, Ablösungsanleihe Altk. 120%, Reichsbank 184%, Buderus 119, Klöckner 126, Stahlverein 118.

Berliner Devisennotierungen

Table with columns for currency type (e.g., 15. 2., 13. 2.), gold, and bill. Lists various international currencies and their exchange rates.

Tendenz: Pfund und franz. Franc etwas leichter. Valuten-Fremverkehr Berlin, 15. Februar

Berliner Produktenbörse

Table listing prices for various agricultural products like wheat, rye, and barley in different quantities.

Breslauer Produktenbörse

Table listing prices for various agricultural products like wheat, rye, and barley in different quantities.

Bei Weizen und Roggen gesetzl. Mühleneinkaufspreis vom Handel plus 4.— Mk. Aufschlag. Plus Ausgleichsbetrag von 6.— Mk. p. Tonne ab Verladevollbahnstation; für Weizen erhöht sich der Betrag um 7.— Mk.

Reichsbankdiskont 4% Lombard . . . . . 5%

Berliner Börse 15. Februar

Diskontsätze New York 2 1/2%, Prag . . . . . 3 1/2%, Zürich . . . . . 2%, London . . . . . 2%, Brüssel . . . . . 3 1/2%, Paris . . . . . 4%, Warschau 5%

Table of stock prices under 'Verkehrs-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Table of stock prices for various companies like Hacketh Draht, Niederlausitz K., Orenst. & Kopp, etc.

Table of stock prices for Union F.chem.P., Ver. Altent. u. Strals. Spielk., etc.

Table of stock prices for Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen, Hypothekenbanken, and Industri-Obligationen.

Banknotenkurse Amerikanische 1000—5 Dollar 2,45 2,47, Belgische 54,18 54,40, Dänische 47,06 47,23, etc.